Ausgabe 4/2026
waldverbandsalzburg.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung



wv
waldverband
salzburg



Liebe Mitglieder!

Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter
Obmann Waldverband Salzburg

Es geht immer wieder durch die breite mediale Landschaft, wie sehr Europa an Wirtschaftskraft gegenüber anderen Regionen verliert. Ich treffe auch immer wieder sehr bedeutende Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, die mit Sorge diese Entwicklung sehen. Mit dem Verlust an Wirtschaftskraft verliert eine Gesellschaft auch an Wohlstand. Wo soll das ganze Geld für den Staatshaushalt herkommen, das so gerne ausgegeben wird, wenn nicht von einer wachsenden, funktionierenden Wirtschaft. Hier nehme ich jede Gelegenheit wahr, sowohl als Obmann des Waldverbandes als auch als Obmann von proHolz und Holzcluster Salzburg, die Politik und die Gesellschaft auf die Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft in Österreich und speziell in Salzburg hinzuweisen. Bei einer Bruttowertschöpfung in Salzburg von mehr als 1,4 Mrd. Euro erbringt die Forst- und Holzwirtschaft in Salzburg 560 Mio. Euro an Steuern und Abgaben. Jeder Festmeter Holz, der im Wald geerntet wird, ist die Grundlage für eine Verzehnfachung der Wertschöpfung entlang der gesamten Kette Forst-Holz. Darum braucht es Programme, die die Holzernte unterstützen und nicht Programme für das Nichtstun. Für die Jahre 2027 und 2028 ist es gelungen, mit dem Resilienzfond eine Fortführung des Waldfonds zu erreichen, wenn auch in reduzierter Form. Aber jeder Euro an Förderung im Wald ist dort gut aufgehoben, denn er dient ausschließlich dem Wohlstand des Landes und der Sicherung der Siedlungsräume. Auch die Unterstützung des Landes Salzburg für proHolz und Holzcluster Salzburg sichert den Wohlstand des Landes. Eine weitere Unterstützung, die das Land selbst für die Forst- und Holzwirtschaft machen kann, ist alle öffentlichen Gebäude in Holz zu bauen. Es würde die eigene Wirtschaft stärken und die Abhängigkeit von Öl und Gas reduzieren. Auf Gemeindeebene ist hier in den letzten Jahren sehr viel gelungen und es führt der Weg bei Kindergärten und Volksschulen fast immer zum Holz. Der soziale Wohnbau hinkt dieser Entwicklung noch weit hinterher. Hier braucht es eine klare Position der Politik für die Verwendung von Holz und den klaren Auftrag an die Wohnbauträger zur Verwendung von ökologischen Baustoffen. Wer immer als Waldbesitzer in der Politik etwas zu sagen hat soll auch selbst seine Stimme für Holz als Baustoff im öffentlichen Bau erheben. Gemeinsam sind wir viele und ich brauche jede Unterstützung auf jeder Ebene. Wir werden mit unseren Organisationen jede Stimme unterstützen. Für die kommende Holzerntesaison wünsche ich allen Waldbesitzern ein unfallfreies Arbeiten sowie Freude an Waldbesitz und Grundeigentum.

Obmann
Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter



Titelfoto: Gemeinsam für den Wald: Österreichs Bundesobmann Matthias Granitzer (links) und Bayerns Verbandspräsident Bernhard Breitsameter (rechts) wollen den Austausch über Grenzen hinweg künftig weiter verstärken.

Foto: Rolf Kaul

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Salzburg, Schwarzstraße 19, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/870 571-270, forst@lk-salzburg.at, www.waldverbandsalzburg.at;
Redaktion: Dipl.-Ing. Franz Lanschützer; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern, Ing. Christine Mooslechner; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 7.500 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2027 ist der 15. Dezember 2026









Waldverband Salzburg
4 **Klimastress und Holzmarkt**
Starke Interessenvertretung braucht viele Stimmen
6 **Die Eiche – ein wertvolles Holz mit Zukunft**
8 **Laubholzmarkt in Salzburg:**
Gute Qualitäten haben durchaus ihren Wert
28 **Waldwissen, das auf den Hof gehört**

Thema
9 **Waldbewirtschaftung außer Streit stellen**

Kooperation Österreich/Bayern
10 **Starke Allianz für gemeinsame Anliegen**

Wald & Wissen
12 **Der Wald im Jahreskreis**
Der Herbst

Wald & Sicherheit
14 **Sicher arbeiten. Gesund heimkommen.**

Holz & Markt
16 **Preisdruck auf Sägebloche steigt, Schleifholz-Plus**

Wald & Wirtschaft
18 **Hitze und Trockenheit fordern unseren Wald**

Wald & Ausbildung
20 **Zdimal-Preisverleihung 2026**

Wald & Recht
22 **Was ist bei Fällungen zu beachten?**

Wald & Gesellschaft
24 **Wissen für den Wald von morgen**

Wald & Frau
26 **Elisabeth Fellner**
Mit Leidenschaft im Wald unterwegs

27 Kurzmeldungen

Wald & Holz
30 **Eine Plattform für den gesamten Forstbetrieb**

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell" verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Die Erstellung von Fachartikeln wird durch Fördermittel von Bund, Ländern und Europäischer Union aus Fördermaßnahmen des GAP Strategieplans unterstützt.
Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft
WIR leben Land Gemeinsame Agrarpolitik Österreich
Kofinanziert von der Europäischen Union

Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Fotos (2): Mooslechner

Klimastress und Holzmarkt

Der vergangene Sommer hat gezeigt, dass die Reaktion der Baumarten auf Hitze und Trockenheit differenzierter ist als vielfach angenommen. Gleichzeitig hat sich die Borkenkäfersituation verschärft. Für die kommende Holzernte gilt es daher, besonders belastete Bestände frühzeitig zu bearbeiten und die Vermarktung vorausschauend abzusichern.

DER vergangene Sommer hat sehr deutlich gezeigt, wie verschieden die einzelnen heimischen Baumarten auf Hitze und Trockenheit reagieren. War man sich in forstlichen Kreisen eigentlich sicher, dass die Tanne wesentlich mehr Trockenheit aushält als die Fichte, so hat sich in einzelnen Regionen in diesem Sommer ein gegenteiliges Bild ergeben. Der wenige Regen, der gelegentlich im Gebirge gefallen ist, hat den Oberboden und damit die flachwurzelnden Fichten besser versorgt als die tiefwurzelnden Tannen. Wurde vor einigen Jahren die Buche als rettende Baumart für Trockenzeiten gesehen, so zeigt sich nun ein völlig anderes Bild. Die Buche hat diesmal als erste Laubbaumart bereits im August massiv Blätter verloren und damit das Wachstum eingestellt, während Bergahorn und Eschen wesentlich weniger gelitten haben.

Auswirkungen überschaubar

Wenig überraschend war für den vergangenen Sommer die Borkenkäfersituation, die sich absehbar verzögert, aber doch verschärft hat. Damit sind ernstzunehmende Käferholzmengen erst relativ spät aufgetreten. Genauso absehbar sind nun in den kommenden Monaten weitere vereinzelte Käfernester bis ins Hochgebirge. Die Niederschläge im September haben die Wasserversorgung der Fichten so weit verbessert, dass auch aktuelle Käferbäume zwar die Rinde aber nicht sofort die Nadeln verlieren. Die jedoch bereits ausgeflogenen Borkenkäfer überwintern und werden zur erhöhten Gefahr im kommenden Jahr. Insgesamt sind damit in Salzburg die Auswirkungen von Trockenheit und Hitze im vergangenen Sommer auf den aktuellen Holzmarkt durchaus überschaubar. Im Norden hat der Borkenkäfer zu einer Holzmobilisierung geführt, die die Versorgung der Sägewerke gesichert hat. Im Gebirge und im Süden Österreichs sind die Sägewerke eher leicht unterversorgt. Zusammen sollte das eine stabile Situation für das 4. Quartal 2026 ergeben. Österreichweit hat die Sägeindustrie angekündigt, den Einschnitt aufgrund des schwierigen Schnittholzabsatzes weiter zu reduzieren. Das wird zusätzlich dazu beitragen, dass die Versorgung für den kommenden Winter grundsätzlich für die Sägewerke bei stabilen Verhältnissen gegeben sein wird. Erfreulich ist die Preisentwicklung bei Sägerestholz und hier insbesondere bei den Sägespänen, die in erhöhtem Maße für die Produktion von Holzpellets verwendet werden. Durch die steigenden Öl- und Gaspreise weichen immer mehr Menschen auf andere Heizsysteme aus. Gefragt sind da auch kleinere Pelletsöfen, die mit Sackware beheizt werden. Die gestiegenen Preise für Sägespäne, beziehungsweise Pellets, führen auch zur verstärkten Nachfrage nach Industrieholz und ziehen damit den Energieholzmarkt mit.

Wetterphänomene

In Anbetracht der Trockenheit und Hitze im vergangenen Sommer ist den Waldbesitzern zu empfehlen, sich in der kommenden Holzerntesaison auf jene Waldflächen zu konzentrieren, die besonders darunter gelitten haben. Indem ältere Bäume wesentlich mehr unter Klimaextremen leiden als jüngere, sollten Althholzbestände auf besonders gefährdeten Standorten einer frühzeitigen Verjüngung unterzogen werden. Was der Winter an Extremwetterlagen bringen kann bzw. bringen wird, ist noch völlig offen. Liest man die langfristigen Wetterprognosen für den kommenden Winter so sind hier zwei Phänomene von Bedeutung. Zum einen ist es der aktuell El Niño, wodurch sich das Wasser im tropischen Pazifik sehr stark erwärmt und damit die Gefahr von Winterstürmen steigt. Das zweite Phänomen ist der Polarwirbel, der die Kaltluft am Nordpol hält. Bekommt dieser einen Riss, was für den kommenden Winter nicht unwahrscheinlich ist, so strömt extrem kalte bis eisige Polarluft nach Süden. Was immer sich von diesen beiden Wetterphänomenen durchsetzen wird, entscheidend ist es für die Waldbesitzer, ihre Holzerntemaßnahmen vorausschauend zu planen und die Mengen vertraglich sowohl preislich als auch in den Zufuhrmöglichkeiten abzusichern. Die Waldhelfer des Waldverbandes Salzburg stehen hier gerne beratend zur Seite.



Dipl.-Ing. Franz Lanschützer
Forstdirektor LK Salzburg
Geschäftsführer Waldverband Salzburg



Holzmarktbericht Salzburg

Holzpreise, netto frei Straße: Oktober 2026

Sägerundholz €/FMO	netto	incl. 13% MwSt.
FI ABC 15 - 19 cm	90 - 100	102 - 113
FI ABC 20 cm +	117 - 124	132 - 140
FI CX 20 cm +	90 - 98	102 - 111

Industrieholz €/FMO	netto	incl. 13% MwSt.
FI/TA Faserholz	48 - 50	54 - 57
LH Faserholz	65 - 75	73 - 85

Waldhackgut €/SRM	netto	incl. 13% MwSt.
Weich	6 - 12	7 - 14
Hart	10 - 17	13 - 19
Astmaterial	1 - 8	1 - 9

Scheitholz €/RMM	netto	incl. 13% MwSt.
Weich	90 - 100	102 - 113
Hart	110 - 120	124 - 136

Starke Interessenvertretung braucht viele Stimmen



Fotos (2): Mooslechner

DIPL.-ING. FRANZ LANSCHÜTZER

Der Waldverband Salzburg wurde im Jahr 1969 als Verein nach dem Vereinsgesetz und als Fachverband der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Salzburg gegründet und er wird auch seither in dieser Form geführt. Für die Erzeugung und Vermarktung des Holzes besitzt der Waldverband Salzburg auch einige Gewerbeberechtigungen, die dafür erforderlich sind. Das Holzgeschäft ist die eine Seite des Waldverbandes, wobei es hier darum geht, allen Waldbesitzern jeder Größenordnung, die Möglichkeit zu schaffen, am Holzmarkt zu angemessenen Bedingungen teilnehmen zu können. Hier wird besonderer Wert auf die sortenreine Vermarktung und die höchstmögliche Transparenz entlang des gesamten Holzflusses inklusive der Holzabrechnung gelegt. Bankgarantien und Warenkreditversicherungen gewährleisten dazu die Zahlungssicherheit.

Neben dem Holzgeschäft sieht sich der Waldverband Salzburg aber auch als Interessensvertreter für seine 6.500 Mitglieder. Diese Interessensvertretung spielt sich mittlerweile auf mehreren politischen Ebenen ab. Über die Landes- und Bundesebene in Österreich hinaus gibt es mittlerweile sehr intensive Beziehungen zu Bayern und Deutschland, die nicht nur nach München und Berlin reichen, sondern auch bei gegebenem Anlass nach Brüssel funktionieren. Erforderlich ist dies, weil immer mehr Regelungen von der EU kommen, wobei es dabei darum geht, diese entweder von Anfang zu verhindern, in eine angemessene Richtung zu bringen, oder wenn dies nicht gelingt, zumindest später eine möglichst unkomplizierte Umsetzung durchzusetzen. Indem der Waldverband Salzburg auch Sitz und Stimme in proHolz Salzburg hat, setzt er sich auch intensiv für die Verwendung von Holz sowohl im Bauwesen als auch im Energiebereich ein. Um die gesamte Interessensvertretung bestmöglich umsetzen zu können, werden vom Waldverband Salzburg, die in der Generalversammlung beschlossene Mitgliedsbeiträge, am 27. Oktober 2026 eingehoben. In Salzburg betragen diese Mitgliedsbeiträge von 0 bis 50 Hektar Wald €35,00 von 51 bis 100 Hektar Wald €60 und bei über 100 Hektar Wald €110 pro Jahr. Über die Mitgliedsbeiträge hinaus unterstützt aber jeder Waldbesitzer, der Mitglied im Waldverband Salzburg ist und sein Holz über den Salzburger Waldverband vermarktet, die gemeinsame Organisation und trägt dann dazu bei, dass die gemeinsamen Interessen auf allen politischen Ebenen stark vertreten werden können.







Bild links: Versuchsfläche unterschiedlicher Eichenherkünfte in Niederösterreich. Aufgeforstet 2006.

Bild rechts: Auch bei der Durchforstung von Trupp- und Nesterpflanzungen sind die Kronen der Z-Bäume frei zu stellen. Fotos (2): Fersterer

Die Eiche – ein wertvolles Holz mit Zukunft

Die Eiche ist eine wertvolle Baumart und spielt auch im Wald der Zukunft eine wichtige Rolle. Standortgerechte Begründung, konsequente Pflege und die richtige Herkunft sind entscheidend, um stabile Bestände und hochwertiges Wertholz zu entwickeln.

DIPL.-ING. PHILIPP FERSTERER

In Österreich haben wir vier heimische Eichenarten. Die Flaum- und Zerreichen findet man in den Wäldern im Osten Österreichs. Je weiter man nach Westen kommt, nimmt die Bedeutung der Stiel- und Traubeneiche zu. In Salzburg dominiert die Stieleiche. Die Traubeneiche kommt einzeln im östlichen Flachgau vor. Die Eichen in unseren Wäldern erfüllen wichtige Aufgaben. Sie stabilisieren die Waldbestände, bieten Lebensraum und -grundlage für eine Vielzahl an Tieren, Pflanzen und Pilzen, und sie liefern uns wertvolle Rohstoffe. In früheren Zeiten war die Eiche nicht nur Lieferant von Bau- und Brennholz. Sie lieferte auch Rohstoffe zum Färben von Stoffen, zum Gerben von Tierhäuten und zur Herstellung von Tinte. Selbst bei verschiedenen Krankheiten wurde vor allem Eichenrinde zur Linderung von Beschwerden eingesetzt. Selbst die Eicheln wurden gesammelt und als Kaffee-Ersatz geröstet oder zu Mehl weiterverarbeitet. Aus diesen Gründen ist die Eiche bis heute mit positiven Assoziationen verbunden.

Wichtige Baumart

Waldbaulich gesehen ist die Eiche eine wichtige Baumart. Durch ihr kräftiges Wurzelsystem (Pfahlwurzel) ist sie bestens im Boden verankert und stabilisiert auf diese Weise unsere Waldbestände. Bei tiefgründigen Böden, welche sie bevorzugt, wird das Wurzelsystem beinahe so groß, wie der Baum selbst oberhalb des Bodens wächst. Dies ist bei deren Bewirtschaftung auch zu beachten! Eichen brauchen Platz zum Wachsen. Daher steht in einem hiebsreifen Eichenwald nur alle zwölf Meter (!) ein Baum.

In Salzburg sind die Stiel- und die Traubeneiche die wichtigsten Eichenarten. Sie haben ein ähnliches Verbreitungsgebiet, aber unterschiedliche Standortsansprüche. Die Stieleiche bevorzugt feuchte bzw. grund- und stauwasserbeeinflusste Standorte. Sie ist eine Baumart der „Harten Au“ und verträgt auch gelegentliche Überschwemmungen. Die Traubeneiche hingegen mag es etwas trockener. Für beide Arten sind tiefgründige, schwach saure Standorte mit guter Wasserversorgung optimal.

Naturverjüngung von Vorteil

Die Begründung für Eichenbestände erfolgt am besten mittels Naturverjüngung. Voraussetzung dafür ist das Vorhandensein eines geeigneten Mutterbestandes sowie eine angepasste Schalenwildpopulation. Die Naturverjüngung soll wie in „einem Guß“ aufwachsen. Eicheln werden auch von Tieren, wie z. B. vom Eichhörnchen und Eichelhäher, verbreitet. Diese legen Wintervorräte an. Die nicht benötigten Eicheln treiben im folgenden Frühjahr wieder aus. Aus diesen einzeln aufwachsenden Eichensämlingen ist nur durch Glück oder hohem Aufwand ein Wertholz zu erzeugen.

Die Bestandesbegründung kann auch durch eine Aufforstung erfolgen. Hierbei ist allerdings von einer flächigen Aufforstung rein mit Eiche aus Kostengründen eher abzuraten. Empfohlen ist in diesem Fall eine Truppaufforstung. Ein Trupp besteht in diesem Fall aus 25 Eichenheistern, welche in Quadratform gesetzt werden. Der Abstand zwischen den einzelnen Heistern kann zwischen 1 x 1 bis 1,5 x 1,5 Meter gewählt werden. Zwischen den Eichentrupps kann mit anderen Baumarten aufgeforstet werden. Da diese Baumarten häufig rascher wachsen als die Eichen, müssen diese Mischbaumarten beim Setzen kleiner sein. Ziel ist, dass sich für den Endbestand aus jedem Trupp eine gute Eiche entwickelt und diese als Mutterbäume für die nächste Baumgeneration fungieren.

www.herkunftsberatung.at

Vor der Aufforstung ist auf die Auswahl der Herkunft zu achten. Versuche zeigten, dass Qualitätskriterien genetisch bedingt sind bzw. dass nicht jede Herkunft in jedem Wuchsgebiet die gleiche Massenleistung bringt. Unter www.herkunftsberatung.at kann man sich vorab über optimale Herkünfte für die Region erkundigen und anschließend die Forstbaumschule des Vertrauens kontaktieren.

Wertholzerziehung

Für die Erziehung von Wertlaubholz sind die Eichen, wie auch die meisten anderen Laubbaumarten, in den ersten Wuchsstadien eng zu halten. Ab einer Astreinigung von zwei Blochlängen beginnt die Durchforstung. Vorher sind lediglich Protzen und Zwieselwüchsige aus den Dickungen zu entfernen. Bei offensichtlichen Z-Bäumen kann bereits eine Wertastung durchgeführt werden.

Für die Durchforstung sind zuerst die Zukunftsbäume zu suchen und zu markieren. Diese Z-Bäume werden nach Vitalität, Stabilität und Qualität ausgewählt. Der nächste Z-Baum soll 10 bis 12 Meter entfernt sein. Bezüglich Qualität achtet man darauf, dass die Eiche keine Zwiesel oder Steiläste aufweist. Leichte Krümmungen im Stamm können toleriert werden. Diese Phase wird bei den Eichen in der forstlichen Praxis auch als „Rotzbubenalter“ bezeichnet. Diese Krümmungen wachsen sich bis zur Endnutzung wieder aus.

Regelmäßige Pflege

Nach der Z-Baumauswahl werden zwei bis drei der stärksten Bedränger entfernt. Das sind meist jene Baumnachbarn welche ähnlich stark wie der Z-Baum selbst sind. Diese Maßnahme muß die Krone des Z-Baumes freistellen. Jene Bäume, deren Kronen in den unteren Kronenbereich des Z-Baumes reichen, bleiben zur Beschattung des Stammes stehen. Dies verhindert die Bildung von Wasserreisern. Nach der Durchforstung kann noch, wenn notwendig, eine Wertastung durchgeführt werden. Durchforstungen sind alle drei bis fünf Jahre zu wiederholen. Ab einer astfreien Stammlänge von zwei Blochen dürfen die unteren Äste der Baumkrone nicht mehr absterben!

Eichen reagieren schnell auf Umweltveränderung

Bei dieser regelmäßigen Pflege der Baumkronen ist auch bei Eichen eine Umtriebszeit von 80 Jahren möglich. Das Längenwachstum des Baumes ist abhängig von der Wüchsigkeit des Boden. Sein Dickenwachstum ist abhängig von der Kronengröße. Je mehr Licht der Baum mit seiner grünen Krone „einfangen“ kann, um so stärker legt er im Dickenwachstum zu. Wurden die Eichen in Trupps mit Mischbaumarten zwischen diesen aufgeforstet, darf bei der Durchforstung nicht auf diese Mischbaumarten vergessen werden. Eichen sind im Hinblick auf die Klimaänderungen interessant und wichtig für die zukünftigen Waldbestände. Durch ihr plastisches Verhalten können sie rasch auf Umweltänderungen reagieren. Versuche an Jungpflanzen zeigten, dass diese je nach Umweltbedingungen Größe, Form und Gestalt der Blätter ändern oder bei Trockenheit mehr Energie in das Wurzelwachstum als in das Sproßwachtum steckten. Auch in alten Mischbeständen zeigte sich, dass Eichen besser mit Trockenheit umgehen können als die anderen heimischen Baumarten.

Laubholzmarkt in Salzburg: *Gute Qualitäten* haben durchaus ihren *Wert*

Auch wenn Laubholz in Salzburg nur einen vergleichsweise kleinen Anteil am Holzeinschlag hat, steckt in guten Qualitäten durchaus Wertschöpfungspotenzial. Wertholz beginnt mit konsequenter Waldpflege – und einer sorgfältigen Ausformung bei der Ernte.



Wenn auch Salzburg nicht das klassische Laubholzland ist, sollte doch in der gesamten Bewirtschaftung des Waldes auf besonders wertvolle Stämme geachtet werden. Foto: Mooslechner

DIPL.-ING. FRANZ LANSCHÜTZER

Mit dem Herbst beginnt auch wieder die klassische Saison für die Ernte von Laubholz. In Salzburg hat das Laubholz einen Anteil von ca. 17 % an der gesamten Waldfläche, wobei tendenziell seit mehreren Jahrzehnten eine Zunahme zu verzeichnen ist. Damit ist dessen Bedeutung insgesamt als eher gering zu beurteilen. Für die Zukunft kann sich das aber durchaus ändern. An der gesamten jährlichen Holzernte in Salzburg hat das Laubholz mit ca. 100.000 Festmeter einen Anteil von knapp 8 %. Vom gesamten Jahreseinschlag entfallen beim Laubholz ca. 5.000 Festmeter auf das Sortiment Sägerundholz.

Laubholz oftmals Frage des Trends

Die übrigen Sortimente im Umfang von ca. 95 % des Gesamtanfalles werden für die Zellstoff- bzw. Plattenerzeugung verwendet oder sie wandern als Brennholz in den Ofen. Für viele Waldbesitzer hat damit das Laubholz oftmals mehr die Bedeutung einer ökologischen Beimischung. Nichtsdestotrotz kann bei intensiver Waldpflege auch in Salzburg Wertholz erzeugt werden. So finden sich auch jetzt schon immer wieder durchaus gute Laubholzqualitäten, die bei den Abnehmern gefragt sind und die auch gelegentlich Höchstpreise bei den Submissionen erzielen.

Der Laubholzmarkt generell ist immer von besonderen Modeerscheinungen geprägt. Augenblicklich sind eher lebhaftere und dunklere Hölzer gefragt. Daher sind nach wie vor die Eiche und die Esche gesucht. Die Buche zeigt einen stabilen Markt, während der Bergahorn sehr stark in der Nachfrage nachgelassen hat. Spezialbaumarten wie Schwarznuss, Ulme, Birne, Kirsche, Schwarzerle oder Linde besitzen immer sehr unterschiedliche Wertigkeiten.

Preise auf stabilen Niveau

Aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung, die doch enorme Einbrüche am Einrichtungs- und Möbelmarkt zeigt, wird es am Laubholzmarkt für die kommende Saison keine großen Änderungen geben. Die Preise bleiben stabil auf dem bestehenden Niveau. Jedes Jahr zeigt sich aber auch, dass der Markt für Laubholz bis Weihnachten sehr lebhaft ist, im Jänner und Februar zurückgeht und ab März die Zufuhrmöglichkeiten sinken und gleichzeitig die Qualitätsansprüche steigen. Damit sollten die Sägerundholzsortimente beim Laubholz vor Weihnachten zur Übernahme vorbereitet und damit am Markt sein.

Die Ausformung von Laubholz ist immer eine besondere Herausforderung, weil einige Qualitätsmerkmale oft über große Preisunterschiede entscheiden. Einzelne offensichtliche oder unter Chinesenbärten und Rosen verborgene Äste können preisentscheidend sein.

Ausformung von großer Bedeutung

Große Durchmesser sind immer von Vorteil und echtes Qualitätsholz beginnt bei ca. 60 cm Mittendurchmesser. Die Jahrringbreite ist für die Qualität von geringerer Bedeutung. Jahrringe mit bis zu 7 mm Breite werden anstandslos akzeptiert, wenn alles andere auch passt. Auf die Länge der Stämme ist schon zu achten. Insbesondere hochwertige Stücke können zu besonderen Längen ausgeformt werden, um so jeden Dezimeter des Stammes in die Abrechnung zu bringen. Über die Waldhelfer bietet der Waldverband Salzburg hier allen Waldbesitzern eine Unterstützung vor Ort an. Wenn Unsicherheiten in der Ausformung von Laubholz bestehen, so kann dieses auch als Langholz zum Lagerplatz gebracht werden, damit erst bei der Übernahme die Qualitätsbeurteilung mit der Ausformung erfolgt. Bereits am stehenden Stamm können die Waldhelfer auch beurteilen, ob besonders hochwertige Teile geeignet sind, um zur Submission gebracht zu werden. Dort wird sodann jeder einzelne Stamm zum Höchstgebot vergeben.



Obmann Granitzer mit klarer Botschaft bei der Eröffnung der Waldtage im Burgenland. Foto: A. Hafenscher

Waldbewirtschaftung *außer Streit* stellen

Die Wirkungen des Waldes sind immer wieder Teil der innenpolitischen Debatte. Wir fordern eine faktenorientierte Diskussion, weniger Bürokratie und eine geschlossene österreichische Position gegenüber der Europäischen Union.

Geschätzte Mitglieder,

der Wald ist ein Multitalent. Diese Tatsache wird von niemandem in Frage gestellt. Es ist für unsere Gesellschaft selbstverständlich, den natürlichen Rohstoff Holz als Baustoff und als Energiequelle zu nutzen. Es erscheint für alle selbstverständlich, dass der Wald vor Naturgefahren schützt sowie für saubere Luft und reines Wasser sorgt. Außerdem wird es als selbstverständlich angesehen, ihn als Erholungsraum zu nutzen. Diese Selbstverständlichkeit hinsichtlich der vom Wald geforderten Wirkungen fußt jedoch auf einem, über lange Zeit gewachsenen, stabilen und tragfähigen Fundament, das durch verantwortungsbewusstes menschliches Handeln geschaffen wurde. Es besteht zum einen aus unseren forstgesetzlichen Rahmenbedingungen, welche die nachhaltige Bewirtschaftung und das Verhalten im Wald regeln. Zum anderen ist es vor allem die generationenübergreifende Bewirtschaftung des Waldes, die sein heutiges Erscheinungsbild grundlegend geprägt und ihn zu jenem Wirtschafts-, Kultur- und Lebensraum gemacht hat, wie wir ihn heute kennen und schätzen.

Dieses Fundament wird gegenwärtig von verschiedenen Seiten untergraben, geschwächt und einer Belastungsprobe ausgesetzt. Dabei sind es vor allem die politischen Bestrebungen auf europäischer Ebene, welche die Nachhaltigkeitskriterien unseres Forstgesetzes nicht anerkennen, unnötige zusätzliche Herkunftsnachweise fordern, die Holzverbrennung mit dem Verheizen fossiler Brennstoffe gleichsetzen und die CO_2-Bindung in Holzprodukten nicht im wissenschaftlich belegten Ausmaß akzeptieren. Zudem wird die CO_2-Speicher-Leistung des Waldes für theoretisch hergeleitete Klimakennzahlen herangezogen, ohne dabei dynamische Veränderungsprozesse zu berücksichtigen. Hinterfragt man die Motivation für die damit verbundenen Regelwerke, so drängt sich die Vermutung auf, dass diese entweder die aktive Waldbewirtschaftung möglichst erschweren oder den anhaltend hohen Ausstoß von fossilem CO_2 rechtfertigen sollen – oder beides.

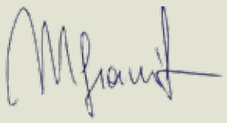
Österreichische Wald-Holz-Position

Wir appellieren daher an die Verantwortlichen aller politischen Parteien, den Wald, die Notwendigkeit seiner aktiven Bewirtschaftung und die umfassenden Vorteile der Holzverwendung außer Streit zu stellen und diese Themen nicht für tagespolitische Manöver zu missbrauchen. Nur eine geschlossene und faktenbasierte „Österreichische Wald-Holz-Position“ gegenüber der Europäischen Union kann dazu beitragen, weitere Bewirtschaftungserschwernisse zu verhindern, die „Verbürokratisierung“ zu bremsen und die Standortbedingungen für unsere Wertschöpfungskette Holz wieder zu verbessern. Von den Verantwortlichen in den Verwaltungsbehörden wünschen wir uns mehr Mut zu pragmatischen Entscheidungen im Sinne kurzer und einfacher Verfahren, damit das Schlagwort „Entbürokratisierung“ nicht ein reines Lippenbekenntnis bleibt und administrative Entlastungen in der Praxis spürbar werden.

Als unabhängige und überparteiliche Organisation ist es für uns als Waldverband eine wichtige Aufgabe, die praktischen Anforderungen für eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung klar zu kommunizieren, die Bedürfnisse, Anliegen und Probleme der Mitglieder verständlich und glaubhaft zu erklären und damit auch die sachliche Basis politischer Debatten mit Fakten zu verstärken.

Liebe Mitglieder, bleiben wir – trotz aller Herausforderungen – optimistisch, nutzen wir die derzeit annehmbaren Marktbedingungen für die Umsetzung notwendiger Bewirtschaftungsmaßnahmen und zeigen wir stolz die Freude an unserer Verantwortung als Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer!

Beste Grüße





Gemeinsame Herausforderungen brauchen gemeinsame Antworten: Bayern und Österreich wollen ihre Zusammenarbeit rund um Wald und Waldbewirtschaftung stärken. Fotos (2): Rolf Kaul

Starke Allianz für *gemeinsame* Anliegen

WALD kennt keine staatlichen Grenzen. Klimawandel, gesellschaftliche Ansprüche und europäische Vorgaben beschäftigen Bayern und Österreich gleichermaßen. Grund genug, den nachbarschaftlichen Austausch zu verstärken. Der Bayerische Waldbesitzerverband und der Waldverband Österreich wollen künftig bei gemeinsamen Themen enger zusammenarbeiten. Den Auftakt macht ein Gespräch mit Verbandspräsident Bernhard Breitsameter und Bundesobmann Matthias Granitzer über Europas Einfluss auf den Wald, die Zukunft nachhaltiger Waldbewirtschaftung und die Frage, warum eine starke gemeinsame Stimme immer wichtiger wird.

"Wir können voneinander lernen und auf europäischer Ebene mit einer starken Stimme sprechen."

Matthias Granitzer

Warum wollen die beiden Verbände enger zusammenarbeiten?

GRANITZER Unsere beiden Verbände blicken auf eine ähnliche Entstehungsgeschichte zurück. Aktuell stehen wir vor denselben Herausforderungen, sowohl bei der gemeinschaftlichen Holzvermarktung als auch bei der Vertretung der Mitgliederinteressen. Die EU-Gesetzgebung betrifft österreichische und bayerische Mitglieder gleichermaßen. Bei der Weiterentwicklung von Verbandsstrukturen und Mitgliederservice können wir voneinander lernen und gegenüber widersinnigen Initiativen auf europäischer Ebene mit einer gemeinsamen starken Stimme sprechen.

BREITSAMETER Wir haben schon eng zusammengearbeitet. Gemeinsam mit unseren finnischen Kollegen haben wir von Österreich und Bayern aus die PEFC-Waldzertifizierung maßgeblich mitinitiiert. Bayern und Österreich verbindet eine ähnliche Wald- und Eigentümerstruktur. In beiden Ländern spielt der seit Generationen bewirtschaftete familiäre Waldbesitz eine große Rolle.

Was hat ein Waldbesitzer in Kärnten, Tirol oder Niederösterreich bzw. in Ober- oder Niederbayern konkret davon, dass unsere Verbände künftig enger zusammenarbeiten?

BREITSAMETER Wenn wir mit einer starken Stimme sprechen, werden wir wahrgenommen und jeder einzelne profitiert davon, egal ob es um Politik oder Holzvermarktung geht.

GRANITZER Wenn es uns durch gemeinsame Anstrengungen gelingt, bei den politischen Verantwortungsträgern mehr Verständnis für die Anliegen unserer Mitglieder und für die Praxis der Waldbewirtschaftung zu schaffen, dann steigen zumindest die Chancen für mehr Praxistauglichkeit bei der Gesetzgebung. Zudem sollte der Austausch zu verbandsinternen Themen, wie Organisationsstruktur und Mitgliederservice, die professionelle Weiterentwicklung beider Verbände unterstützen.

Beide Verbände stehen für eine multifunktionale und nachhaltige Waldbewirtschaftung. Hat dieses Modell angesichts von Klimawandel noch Zukunft?

BREITSAMETER Die multifunktionale, nachhaltige Waldbewirtschaftung unserer heimischen Kulturlandschaft ist ein Erfolgsmodell - gestern, heute und zukünftig. Nur so können wir unsere Wälder auf Dauer erhalten. Gleichzeitig erfüllt nur der intelligent bewirtschaftete Wald alle Waldfunktionen am besten und davon sind wir Menschen abhängig. Großflächige Stilllegungen oder Plantagen zur Holzerzeugung, können dies nicht. Unsere Forstwirtschaft ist Vorbild für viele Länder in der Welt. Wir sollten stolz darauf sein.

GRANITZER Dieses Modell steht außer Streit. Der generationenübergreifende Bewirtschaftungsansatz und seine integrierte Berücksichtigung aller von der Gesellschaft gewünschten Wirkungen des Waldes garantieren Stabilität und Resilienz. Angesichts der Klimaänderung und der damit verbundenen Dynamik bei der Waldbewirtschaftung gilt es aber, die Baumartenvielfalt zu fördern, Pflegemaßnahmen zu forcieren und Umtriebszeiten zu reduzieren. Unsere Verbandsarbeit ist darauf ausgerichtet.

Mit dem verabschiedeten Green Deal sollen die Klimaziele der EU erreicht und auf dem Klimawandel reagiert werden. Wurden die richtigen Schritte eingeleitet?

GRANITZER Die grundsätzlichen Zielsetzungen des europäischen „Green Deal“ wurden von forstlicher Seite durchaus gutgeheißen. Die für die Zielerreichung verabschiedeten Rechtsmaterien sind dafür aber vollkommen ungeeignet und richten sich gegen unser Grundverständnis einer klimafitten Waldbewirtschaftung. Anstelle globaler Impulse für positive Veränderungen zu setzen, schwächen sie die europäischen Waldbewirtschafter und den Wirtschaftsstandort Europa.

"Unter dem Deckmantel des „Green Deals“ geht es nicht nur um Klimaschutz, sondern auch um eine einseitige Umweltpolitik."

Bernhard Breitsameter

BREITSAMETER Unter dem Deckmantel des „Green Deals“ geht es nicht nur um Klimaschutz und Klimaanpassung, sondern auch um eine einseitige Umweltpolitik, um Einflussnahme auf den Wald und letztendlich um Kontrolle. Dabei brauchen wir dringend einen richtigen „Green Deal“, denn, das hat uns dieser Sommer gezeigt, uns läuft die Zeit davon.

Stichworte EUDR, RED III und W-VO. Welcher aktuell diskutierte Rechtsakt hat Ihrer Meinung nach die meisten Auswirkungen auf die Waldbewirtschaftung?

GRANITZER Alle diese Rechtsbereiche haben ungewünschte Auswirkungen auf die Waldbewirtschaftung. Die von EUDR und von RED geforderten Herkunfts- bzw. Nachhaltigkeitsnachweise verursachen zusätzliche Bürokratie ohne Mehrwert für Behörden und Waldbewirtschafter. Dabei werden die geforderten Informationen bereits seit mehr als 25 Jahren freiwillig durch unserer PEFC-Zertifizierungssysteme geliefert. Wie sinnvoll ein Rückbau von Teilen der Natur (Wiederherstellung) im Angesicht der klimatischen Veränderungen ist, ist ernsthaft zu hinterfragen. Die tatsächlichen Auflagen, Einschränkungen und Kosten dafür sind noch nicht genau definiert.

BREITSAMETER Alle Verordnungen hängen wie ein Puzzle zusammen. Aus meiner Sicht ist aber die Wiederherstellungsvorordnung, das Nature Restoration Law, diejenige, die unsere Waldbewirtschaftung und unsere Wälder künftig am meisten beeinflussen wird. Und mit ihren auf vorgeschriebene Lebensraumtypen bezogenen Ansatz völlig überholt ist.

Wenn wir in zehn Jahren auf diese Zusammenarbeit zurückblicken: Was sollte gemeinsam erreicht sein?

GRANITZER Eine abgestimmte Kommunikation in Richtung EU, regelmäßiger Austausch zu aktuellen Themen und Entwicklungen und ein gemeinsamer Fokus auf die Bedürfnisse der Verbandsmitglieder sollten sich zu einem beiderseitigen Selbstverständnis entwickelt haben. Darüber hinaus haben wir bis dahin erreicht, dass unsere Verbände sowohl von den Mitgliedern als auch von allen Stakeholdern der Forst- und Holzbranche als unverzichtbare, starke strategische Allianz und als verlässliche Partner wahrgenommen werden.

BREITSAMETER Mein großer Wunsch ist, dass wir mehr Gehör finden, denn wir sind viele. In Bayern allein über 700.000 Waldbesitzende. Wir sollten die Forstpolitik steuern. Vertrauen statt Misstrauen. Wir sind die Basis für das wichtige Cluster Forst und Holz. Klimaschutz und der Erhalt unserer Lebensgrundlagen für uns heute und für künftige Generationen geht nur mit uns. Wir sollten nicht vergessen, ein zufriedenes Land macht eine glückliche Stadt. Nicht umgekehrt!

Fakten & Details

Bayerischer Waldbesitzerverband e.V.
Gründung: 1918
Sitz: München
Präsident: Bernhard Breitsameter
www.bayerischer-waldbesitzerverband.de

Bayern ist das deutsche Waldland und mit über 2,6 Mio. Hektar zu gut einem Drittel bewaldet (56 % Privatwald, 12 % Kommunal- und Körperschaftswald, 30 % Staatswald, bewirtschaftete durch die Bayerischen Staatsforsten sowie 2 % Bundeswald). Mit 472 m³ Holzvorrat pro Hektar ist der bayerische Kleinwaldbesitz europaweit Vorratsweltmeister (38 % Fichte, 17 % Kiefer, 15 % Buche, 8 % Edellaubholz wie z. B. Ahorn, 7 % Eiche und 3 % Tanne sowie 1 % Douglasie).
Rund zwei Drittel der Privatwaldfläche, also 943.000 Hektar sind im Besitz von privaten Waldeigentümern mit Besitzgrößen unter 20 Hektar. 132 Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse unterstützen die Waldbesitzer bei der Bewirtschaftung ihrer Wälder und dem Holzverkauf.

BAYERISCHER WALDBESITZER VERBAND e.V.



Gemeinsam die Interessen der Waldbesitzer stärker vertreten.



Foto: Ranter

Der *Wald* im Jahreskreis: Der *Herbst*

Im Herbst verändert sich der Takt im Wald. Das Wachstum klingt aus, die Vegetation zieht sich zurück und die Bäume bereiten sich auf die Ruhephase vor. Nach der intensiven Vegetationszeit beginnt eine Phase des Übergangs, in der sich die Bedingungen im Bestand deutlich verändern.

LISA CHRISTINA MÜNZER, B.A. M.A.

Mit dem Herbst schließt sich der Jahreskreis im Wald und in dieser Serie. Für die Bewirtschaftung beginnt nun eine aktive Vorbereitungszeit: Pflanzfenster können gezielt genutzt, offene Schäden aus dem Sommer bereinigt und die Nutzung der kommenden Monate rechtzeitig vorbereitet werden. Gleichzeitig ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um Bilanz zu ziehen und die nächsten Arbeitsschritte mit Blick auf den Winter zu ordnen.

Herbstarbeit

Mit dem Ende der Vegetationsperiode verschieben sich auch die Rahmenbedingungen für die Waldarbeit. Sinkende Temperaturen und geringere Verdunstung verändern die Bedingungen für Pflanzungen, Niederschläge können die Wasserversorgung der Böden verbessern und Baumarten gehen in Vegetationsruhe. Während die Entwicklung des zurückliegenden Sommers zunehmend vollständig beurteilt werden kann, rückt die Arbeit im Wald wieder stärker in den Vordergrund.

Der Herbst verbindet deshalb zwei Blickrichtungen: zurück auf das vergangene Waldjahr und voraus auf die kommenden Arbeitsmonate. Nicht jede Maßnahme muss sofort umgesetzt werden. Vielmehr geht es darum, Arbeiten zum passenden Zeitpunkt zu erledigen und die Voraussetzungen für die kommenden Monate zu schaffen. Vier Bereiche verdienen dabei besondere Aufmerksamkeit.

1. Pflanzfenster nutzen

Aufforstung muss nicht bis zum Frühjahr warten. Je nach Baumart, Höhenlage, Standort und Witterungsverlauf kann auch der Herbst gute Voraussetzungen bieten. Vor allem ausreichende Bodenfeuchte und noch vorhandene Bodenwärme spielen dabei eine wichtige Rolle. Während das oberirdische Wachstum weitgehend abgeschlossen ist, können Wurzeln noch weiterwachsen und im Frühjahr mit einem Vorsprung starten.

Entscheidend ist jedoch die tatsächliche Situation auf der Fläche. Trockene Böden sind ebenso wenig pflanzgeeignet wie vernässte oder bereits gefrorene Böden. Zudem unterscheiden sich die geeigneten Zeitpunkte – je nach Baumart – deutlich. Herbstaufforstung ist deshalb kein Ersatz für die Frühjahrspflanzung, sondern ein zusätzliches Zeitfenster, das bei passenden Voraussetzungen gezielt genutzt werden kann.

2. Schadlage bilanzieren

Nach Abschluss der Hauptvegetationszeit zeigt sich gut, welche Spuren das Jahr im Bestand hinterlassen hat. Was unter Hitze, Trockenheit, Sturm oder Schädlingsdruck passiert ist, lässt sich im Herbst zunehmend als Gesamtbild beurteilen und für die weitere Bewirtschaftung einordnen. Auch der Forstschutz bleibt relevant – gerade in Jahren mit hoher Borkenkäferaktivität und Hitzestress.





Foto oben: Ein wirksamer Einzelschutz hilft, junge Bäume vor Verbiss und Fegeschäden zu bewahren. Foto: L. Münzer

Foto unten: Die bereits ausgewählten Nadelwertholzstämme werden jetzt geerntet. Foto: BWV OÖ

Befallenes oder bruttaugliches Material, das noch im Bestand liegt, gehört weiterhin entsprechend behandelt.

Gleichzeitig hilft die Herbstbilanz dabei, jene Flächen festzuhalten, die im kommenden Frühjahr besonders früh kontrolliert werden müssen. Jetzt lohnt es sich, auffällige Flächen noch einmal zusammenhängend zu betrachten: Welche Schäden sind geblieben? Wo haben sich einzelne Ausfälle zu größeren Problemstellen entwickelt? Welche Bestände haben sichtbar an Vitalität verloren?

Damit bekommt der Blick auf Schäden nun eine andere Funktion als im Sommer: Nicht mehr die unmittelbare Reaktion steht im Vordergrund, sondern die Frage, welche Konsequenzen sich aus der vergangenen Vegetationsperiode für die nächsten Maßnahmen ergeben.

3. Winternutzung planen

Nach Abschluss der landwirtschaftlichen Ernte bietet sich für viele Waldbesitzer:innen die Gelegenheit, die kommende Nutzungssaison konkret vorzubereiten. Jetzt kann geklärt werden, welche Nutzungen anstehen, welche Holzmengen und Sortimente voraussichtlich anfallen und wie Holzernte, Dienstleister, Vermarktung und Abfuhr sinnvoll aufeinander abgestimmt werden.

Dabei lohnt sich auch ein genauer Blick auf besonders hochwertige Einzelstämme. Formschöne, starke und qualitativ interessante Stämme können für eine Wertholzsubmission infrage kommen und sollten möglichst bereits vor der eigentlichen Nutzung erkannt werden. Frühzeitige Auswahl erleichtert die weitere Planung und verhindert, dass wertvolles Holz gemeinsam mit Standardsortimenten vermarktet wird. Unterstützung bei Einschätzung, Auswahl und Vermarktung bieten die Waldhelfer:innen und Waldverbände.

Gute Vorbereitung schafft dabei vor allem eines: Handlungsspielraum. Sind Nutzung und Vermarktung bereits abgestimmt, lässt sich später flexibler auf passende Witterungs-, Arbeits- und Marktbedingungen reagieren.

4. Ausrüstung fit machen

Bevor die intensivere Waldarbeit beginnt, sollte auch die Ausrüstung einsatzbereit sein. Motorsäge, Ketten, Seilwinde, Werkzeuge und weitere Geräte sollten gewartet, Verschleißteile kontrolliert und notwendige Reparaturen erledigt werden. Auch die persönliche Schutzausrüstung gehört dazu: Was ist vollständig, was beschädigt und was muss vor dem nächsten Einsatz ersetzt werden?

Eine rechtzeitige Wartung verhindert nicht nur unnötige Unterbrechungen während der Arbeit, sondern ist auch ein wichtiger Teil der Sicherheit. Gerade Geräte, die über längere Zeit wenig verwendet wurden, sollten nicht erst am ersten Arbeitstag wieder hervorgeholt und ungeprüft eingesetzt werden.

Der Herbst ist damit weit mehr als das Ende der Vegetationsperiode. Er verbindet die Erfahrungen des vergangenen Waldjahres mit den Entscheidungen für die kommenden Monate. Wer die besonderen Möglichkeiten dieser Übergangsphase nutzt, schafft gute Voraussetzungen dafür, im Winter vorbereitet und mit klarem Arbeitsprogramm in den Bestand zu gehen.

7 Checks im Herbst

... mit geringem Aufwand große Wirkung erzielen

- Pflanzbedingungen: Bodenfeuchte prüfen und nur bei passenden Bedingungen pflanzen.
- Wildschutz: Zäune, Einzelschutz und gefährdete Kulturen vor dem Winter kontrollieren.
- Schadstellen: Auffällige Flächen markieren und Handlungsbedarf für weitere Maßnahmen dokumentieren.
- Holzplanung: Mengen, Sortimente und geplante Nutzungen für die kommenden Monate abschätzen.
- Wertholz: Qualitativ interessante Einzelstämme frühzeitig erkennen und beurteilen lassen.
- Gerätecheck: Verschleißteile, Betriebsstoffe und Funktion von Maschinen und Werkzeugen prüfen.
- Schutzausrüstung: Vollständigkeit, Zustand und Austauschbedarf vor Beginn der Waldarbeit kontrollieren.



Waldwissen am Rande

Die herbstliche Blattfärbung ist mehr als ein optisches Schauspiel. Bevor Laubbäume ihre Blätter abwerfen, bauen sie Chlorophyll ab und verlagern wichtige Nährstoffe zurück in Stamm, Äste und Wurzeln. Dadurch treten gelbe Farbstoffe hervor; bei manchen Baumarten werden zusätzlich rote Farbstoffe gebildet. Mit dem Blattfall reduziert sich zugleich die Verdunstungsfläche und damit der Wasserverlust während der kalten Jahreszeit. Am Blattansatz entsteht eine Trennschicht, an der sich das Blatt schließlich löst. Gleichzeitig werden Reservestoffe eingelagert, die im Frühjahr für Austrieb und Wachstum wieder zur Verfügung stehen.



Fotos: Shutterstock



SVS-Sicherheitsberater DI Johannes Kröpfl ist seit Jahrzehnten eng mit der Waldarbeit verbunden.

Sicher arbeiten. Gesund heimkommen.

WER im Wald arbeitet, weiß: Erfahrung, Können und die richtige Ausrüstung sind entscheidend. Gleichzeitig wirken bei der Waldarbeit enorme Kräfte – von der Motorsäge über tonnenschwere Bäume bis hin zur Holzrückung mit Traktor und Seilwinde. Umso wichtiger ist es, Gefahren richtig einzuschätzen, geeignete Arbeitstechniken anzuwenden und die eigenen Grenzen zu kennen. Denn viele Unfälle lassen sich durch gute Vorbereitung und das nötige Wissen vermeiden. SVS-Sicherheitsberater DI Johannes Kröpfl erklärt im Interview, worauf es bei sicherer Waldarbeit ankommt, welche Rolle Aus- und Weiterbildung spielen, wie moderne Arbeitstechniken die Sicherheit erhöhen und wann es sinnvoll ist, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

"Das Wichtigste ist: Sicherheit muss immer an erster Stelle stehen – für Waldbesucher, Arbeitskollegen und für mich selbst."

Johannes Kröpfl

Herr DI Kröpfl, wo lauern bei der Waldarbeit die größten Gefahren?

KRÖPFL Schon drei Beispiele zeigen, welche Kräfte wirken: Die Kette einer Motorsäge läuft mit rund 90 km/h nur wenige Zentimeter neben dem Körper. Bei der Fällung bewegen sich Bäume mit mehreren Tonnen Gewicht – sie zählt zu den gefährlichsten Arbeiten. Und bei der Holzrückung mit Traktor und Seilwinde sind Zugkräfte von fünf Tonnen heute Standard. Diese Kräfte darf man nie unterschätzen.

Was sollte ein Waldbesitzer bedenken, bevor er mit der Arbeit beginnt?

KRÖPFL Sicherheit steht an erster Stelle – für Waldbesucher, Arbeitskollegen und für mich selbst. Der Arbeitsbereich muss entsprechend abgesichert sein. Waldarbeit sollte nicht allein durchgeführt werden und Sicherheitsabstände und Gefahrenbereiche müssen konsequent beachtet werden. Dazu kommen vollständige persönliche Schutzausrüstung, die richtige Arbeitstechnik sowie einwandfreie Maschinen und Geräte.

Was ist entscheidend, um die Zahl der Unfälle weiter zu senken?

KRÖPFL Aus- und Weiterbildung sind für mich der Schlüssel. Österreich bietet mit dem land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen und den forstlichen Ausbildungsstätten sehr gute Möglichkeiten – vom Anfänger bis zum Profi. Mit einer guten Ausbildung kommen die richtige Arbeits- und Sicherheitstechnik, der selbstverständliche Einsatz der persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und der richtige Umgang mit Maschinen und Geräten.

Bei der PSA hat sich viel getan. Wo sehen Sie trotzdem noch Nachholbedarf?

KRÖPFL Hier hat sich in den vergangenen Jahren sehr viel verbessert. Die persönliche Schutzausrüstung hat sich bei der Waldarbeit wirklich durchgesetzt. Die SVS unterstützt zusätzlich die Anschaffung mit dem „Sicherheitshunderter“: Beim Kauf persönlicher Schutzausrüstung für die Waldarbeit können Versicherte unter den entsprechenden Voraussetzungen 100 Euro zurückbekommen. Infos unter svs.at/sicherheitshunderter.

Windwurf, Schneebruch oder hängengebliebene Bäume: Wie kann man hier sicherer arbeiten?

KRÖPFL Gerade aus den Erfahrungen mit Schadholz haben sich neue Arbeitsverfahren entwickelt. Eine neue Technik ist dann sinnvoll, wenn sie die Arbeitssicherheit erhöht. Beispiele sind die seilunterstützte Fällung oder mechanische und hydraulische Fällhilfen. Entscheidend bleibt aber: Auch die beste Technik erhöht die Sicherheit nur dann, wenn sie richtig angewendet wird. Deshalb sind Ausbildung und Übung unverzichtbar.



Enorme Zugkräfte und Gewichte machen die Waldarbeit zu einer der gefährlichsten Arbeiten. Achten Sie stets auf den nötigen Sicherheitsabstand und halten Sie diesen unbedingt ein. Fotos (2): G. Pfabigan

Wann sollte man sagen: Diese Arbeit überlasse ich besser einem Profi?

KRÖPFL Waldarbeit ist schön, aber auch schwer und gefährlich. Sie erfordert körperliche und geistige Fitness, eine gute Ausbildung, vollständige Schutzausrüstung und einwandfreie Werkzeuge und Geräte. Entscheidend ist, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Sicherheit muss immer an erster Stelle stehen. Im Zweifelsfall sollte man einen Forstprofi hinzuziehen – damit man gesund und sicher wieder nach Hause kommt.

Danke für das Gespräch und die praxisnahen Tipps – und dafür, dass Sie das Bewusstsein für sichere Arbeit immer wieder aufs Neue schärfen!



Kettenschärfen: Gut und regelmäßig gewartetes Arbeitsgerät ist Grundlage für die persönliche Arbeitssicherheit.

Wenn es bei der Waldarbeit passiert

Rund 20 Prozent aller land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsunfälle ereignen sich bei der Waldarbeit. Eine Auswertung der SVS über mehrere Jahre zeigt, wobei Unfälle besonders häufig passieren, welche Gefahren dabei eine Rolle spielen und welche Verletzungen auftreten.

Was passiert im Wald?
50 % Kontrollverlust von Ast/Baum
26 % Stürzen und Ausrutschen
9 % Kontrollverlust Motorsäge

Bei welcher Tätigkeit?
60 % Arbeiten mit Motorsäge u. Ä.
16 % Gehen/Bewegen
13 % Bedienen von Transportmitteln

Was ist am gefährlichsten?
48 % Ast/Baumstamm
17 % Boden (rutschig, Laub, Nadeln …)
6 % Motorsäge

Welche Verletzungen treten auf?
48 % Brüche/Frakturen
34 % offene Wunden
21 % Verrenkungen/Zerrungen

Quelle: SVS, Forstliche Sicherheitsbestimmungen, 2025. Prozentuelle Darstellung bäuerlicher Waldarbeitsunfälle über mehrere Jahre

Über DI Johannes Kröpfl

DI Johannes Kröpfl (geb. 1965) stammt aus Pöckau und ist seit 1996 als Sicherheitsberater bei der SVS tätig. Zuvor arbeitete er bei der LK Kärnten und als Lehrer an der FAST Ossiach. Zudem ist er Nebenerwerbsbauer. 2006 initiierte er die Alpen-Adria Waldolympiade, von 2011 bis 2026 war er Teamchef des österreichischen Forst-Nationalteams.

Kontakt
svs.at/sicherheitsberatung



Durchforstungen rechnen sich angesichts der steigenden Industrie- und Schleifholzpreise wieder.

Preisdruck auf Sägebloche *steigt*, Schleifholz-Plus

Sägewerke fordern Abschläge bei Blochen

DIE Sägewerke wollen den Fi-/Ta-Blochpreis im 4. Quartal auf bis zu 110 €/fm drücken. Beim Schleifholz zieht der Preis dagegen an.

Während im September intensiv und lange um die Rundholzpreise für das 4. Quartal verhandelt wurde, gab es auf den Märkten selbst wenig Bewegung. Für Fichten- und Tannen-Sägebloche nennt der Holzkurier für Österreich eine September-Preisspanne von 122 bis 128 €/fm ab Waldstraße. Die Rundholzkäufer sehen darin allerdings nur einen Zwischenstand. Sie sind mit weiteren Rückgängen bei den Schnittholzpreisen konfrontiert und erwarten nun für das 4. Quartal eine Absenkung des Rundholzpreises auf bis zu 110 €/fm. Untermauert wird diese Forderung mit dem Verweis auf die Marktschwäche beim Schnittholz und bei den nachgelagerten Produkten.

Der trockene Sommer hat in Kombination mit den geringen Niederschlägen lokal Schäden in Österreichs Wäldern hinterlassen. Betroffen sind etwa Kiefernwälder in Niederösterreich, die „schlagartig" vertrocknet sind. In der Südoststeiermark treten im Nachgang der Sturmkatastrophe Käferschäden auf. Darüber hinaus kam es örtlich zu einem gehäuften Auftreten verdorrter Fichtenkronen als Folge von Kupferstecher-Befall.

Noch sind diese Forstschäden nicht massiv und haben keinen Einfluss auf den Markt. Sie deuten aber an, was 2027 kommen könnte – sollte auf diesen Sommer ein niederschlagsarmer, milder Winter folgen.

Der Bedarf der Sägewerke bleibt tief, ihr Einkaufsverhalten ist merklich gedämpft. Wie schwach die Nachfrage derzeit ist, zeigt ein Detail: Der vorübergehende, brandbedingte Ausfall des niederösterreichischen Sägewerks der Mosser Holzindustrie gilt in dieser Situation bereits als Entlastung für die übrigen Unternehmen. Nach drei Monaten Stillstand deutet sich dort Anfang November ein erneutes Anlaufen an.

Süddeutschland stagniert

In Süddeutschland gab es im September ebenfalls wenig Bewegung. Fichten- und Tannen-Sägerundholz kostet 120 bis 129 €/fm, die Veränderung zum August liegt zwischen 50 Cent und 3 €/fm. Die erhoffte Herbstbelebung bleibt aus, der Rundholzbedarf der Sägewerke gedämpft. Aus dem Alpenvorland werden ähnliche Trockenschäden wie in Österreich gemeldet.

Index sinkt erneut

Der Fichten/Tannen-Sägerundholz-Preisindex für Österreich ist im 3. Quartal das zweite Quartal in Folge gesunken. Mit 178,8 % (Basis 1. Quartal 2009 = 100 %) lag er 4,3 Prozentpunkte unter dem Wert des 2. Quartals. Im 1. Quartal 2026 hatte der Index mit 185,2 % den höchsten Wert seit Beginn der Erhebungen 1973 erreicht, seither ist er um 6,4 Prozentpunkte zurückgegangen. Der Rückgang hat sich damit beschleunigt: Vom 1. auf das 2. Quartal betrug das Minus erst 2,1 Prozentpunkte. Im Jahresvergleich bleibt das Niveau dennoch hoch: Im 3. Quartal 2025 lag der Index bei 163,3 %. Die Erhebung führt die Wirtschaftsuniversität Wien im Auftrag der Land&Forst Betriebe Österreich durch.

Schleifholz wird teurer

Beim Industrieholz zeichnen sich für Waldbesitzer positive Signale ab. Im Süden Österreichs haben Einkaufsorganisationen der Zellstoffindustrie im September begonnen, die Schleifholzpreise von 105 auf 110 bis 115 €/t atro ab Waldstraße anzuheben. In ersten Verträgen wurde die Erhöhung bereits umgesetzt. Ab Oktober sollen die neuen Preise vor allem im Bauernwald gelten. Hintergrund ist eine Unterversorgung: In der Steiermark und in Kärnten wurden heuer viele Durchforstungs- und Stockkauf-Projekte umgesetzt, bei denen auf die separate Schleifholzaushaltung verzichtet wurde. Diese Durchforstungsprojekte laufen mit 130 bis 140 €/t atro inklusive Sägeschwachholz weiter, die Projekte in Kiefernbeständen enden mit September.

Die Basispreise für Nadelindustrieholz von 95 bis 110 €/t atro dürften bis Jahresende fortgeschrieben werden, ebenso Prämien und Aufschläge, um Exporte etwa nach Tschechien zu verhindern. Die Zellstoffwerke haben ihre Lager auf 27 bis 30 Tage aufgestockt, für den Winter wäre aber mehr nötig. Allerdings wurde diese Verbesserung auch durch eine reduzierte Produktion und vorgezogene Abstellungen erreicht. Zu beachten ist außerdem ein möglicherweise rückläufiges Hackschnitzelaufkommen. Nach dem Brand in der Altholzanlage von Kaindl wird in der Spanplattenproduktion vorübergehend nur Frischholz eingesetzt. Da sich das Angebot in Tschechien entspannt, dürfte der Nachfragedruck von dort nachlassen. Beim Laubindustrieholz setzten Holzwerkstoffhersteller Senkungen um 5 €/t atro durch, beim Buchenindustrieholz wird erst im 4. Quartal verhandelt. In einem Buchenindustrieholz verarbeitenden Zellstoffwerk hat sich die im Sommer angespannte Versorgung ebenfalls verbessert.

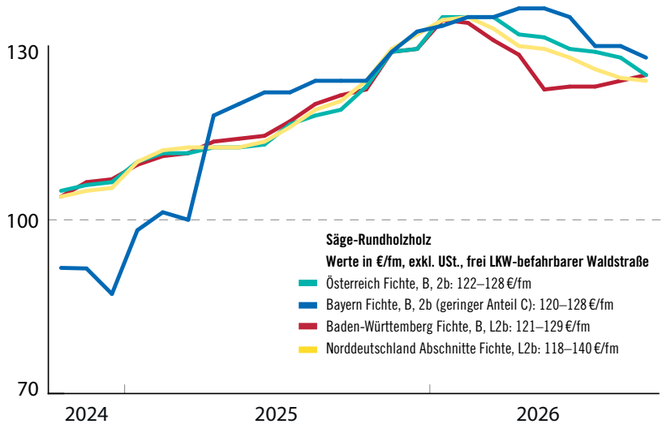
Buche hält Vorjahrespreis

Um zu wissen, was sich bei Laubholz tut, ein Blick nach Deutschland: Mittelständische Laubholzsägewerke in Deutschland zahlen für Buchenstammholz in der Saison 2026/27 vielfach Vorjahrespreise. Für Buche B in L4a werden 120 bis 125 €/fm, in L5 140 bis 145 €/fm und in L6 145 bis 150 €/fm genannt, für Buche BK 90 bis 115 €/fm. Die C-Qualitäten bleiben mit 88 bis 100 €/fm auf Vorjahresniveau. Rücknahmen von bis zu 5 €/fm gibt es nur in Bayern und teilweise in Rheinland-Pfalz.

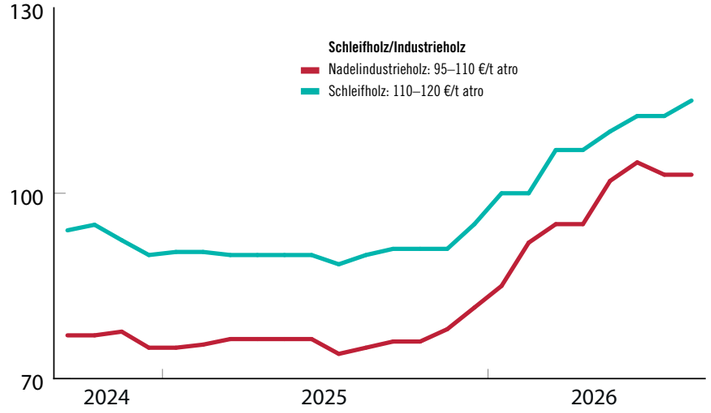
Einige Werke haben ihre Vertragsmengen aber erneut gesenkt – die Produktionsdrosselung hält damit seit zwei Jahren an. Viele Forstbetriebe sind bereits seit August im Bucheneinschlag aktiv, auch wegen erwarteter Trockenschäden und eines lebhaften Brennholzmarkts. Ein früh in die Saison gestartetes Großsägewerk lehnt angebotene Mehrmengen bereits ab. Bei Eiche zeichnen sich ebenfalls Preisfortschreibungen ab.

Platten, Türen, Böden, Möbel: Der Innenausbau braucht weniger, alle Laubholz-Produkte stehen daher unter Druck. Eiche ist derzeit die einzige Laubholzart, die gut geht, schlechte Qualitäten sind jedoch schwer abzusetzen. Esche kehrt als Eichenersatz im Möbelbereich zurück, mit etwa 10 % der Eichenmenge.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Die Sägerundholzpreise sind unter Druck – seit dem historischen Preishoch im Februar gaben die Preise nach.



Bei Schleifholz legten die Preise zuletzt noch stärker zu, während bei Nadelindustrieholz der Gipfel überschritten wurde.

Bildquellen (3): Holzkurier



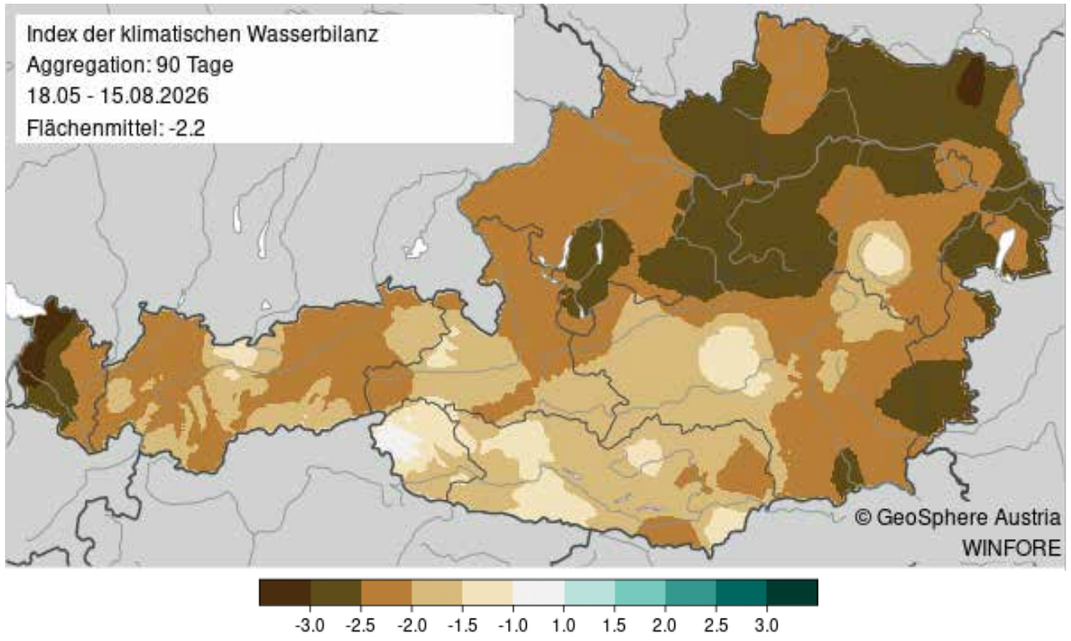


Abb. 1: Index der klimatischen Wasserbilanz Österreichs für den Zeitraum vom 18. Mai bis 15. August 2026 (Geosphere Austria: https://www.zamg.ac.at/incaanalyse/). Die klimatische Wasserbilanz berücksichtigt sowohl Niederschlag als auch den atmosphärischen Verdunstungsanspruch. Bei Werten unterhalb von -2 wird von einer extremen meteorologischen Dürre ausgegangen.

Hitze und Trockenheit *fordern* unseren Wald

Der Sommer 2026 stellte Österreichs Wälder vor eine bisher kaum gekannte Belastungsprobe. Mehrere intensive Hitzewellen sowie ein seit Herbst 2025 anhaltendes Niederschlagsdefizit führten insbesondere in Ostösterreich zu einer kritischen Wasserknappheit.

AN zahlreichen Bodenfeuchte-Messstellen wurden Werte registriert, die in dieser Form bislang noch nie gemessen wurden. Gleichzeitig zeigen Messungen auf Monitoringflächen des BFW, dass viele Bäume ihr Wachstum bereits frühzeitig eingestellt haben.

Welche Folgen hat die Trockenheit für den Wald?

Die außergewöhnliche Situation wird durch die Kombination aus langanhaltender Trockenheit und extremen Temperaturen verschärft. Bereits im Juli waren in vielen Regionen Waldschäden sichtbar, die zu Waldbildern wie im Spätherbst führten. Vor allem Birke, Buche, Ahorn und Linde reagierten früh mit deutlichem Blattverlust. In weiterer Folge gerieten auch zahlreiche Nadelbaumarten unter Druck.

Besonders betroffen sind Waldgebiete im Osten und Südosten Österreichs, wo die Bodenwasserspeicher vielerorts weitgehend erschöpft sind. Analysen des meteorologischen Dürreindexes zeigen, dass rund 60 Prozent der österreichischen Waldfläche von extremer oder schwerer Dürre betroffen waren. Selbst in Regionen mit traditionell ausreichender Wasserversorgung macht sich die Trockenheit zunehmend bemerkbar.

Trockenstress wirkt sich auf Bäume in vielfacher Weise aus. Die unmittelbar sichtbaren Symptome sind vorzeitiger Blattverlust, Verfärbungen der Kronen, reduzierte Triebentwicklung und ein deutlich verminderter Zuwachs. Viele Bäume werfen ihre Blätter frühzeitig ab, um die Verdunstung zu reduzieren und so Wasser zu sparen. Dabei ist jedoch zu unterscheiden, ob es sich um eine natürliche Stressreaktion handelt oder bereits um schwerwiegende Schäden an den Wasserleitungsbahnen des Baumes.

Um akute Trockenschäden zu vermeiden, reduziert der Baum zunächst die Photosyntheseleistung, sodass weniger Energie für Wachstum, Abwehr und Regeneration zur Verfügung steht. Besonders kritisch wird die Situation, wenn Trockenheit zu sogenannten Wasserembolien führt. Dabei werden die wasserleitenden Gefäße im Holz durch Luftblasen blockiert, wodurch die Wasserversorgung des Baumes dauerhaft gestört werden kann. Die Folgen sind oft nicht sofort sichtbar. Trockenheitsbedingte Zuwachsverluste, Wurzelschäden und erhöhte Sterblichkeit können sich erst in den folgenden Jahren deutlich zeigen. Geschwächte Bäume sind darüber hinaus wesentlich anfälliger für Sekundärschädlinge. Besonders bei Fichten wird mit einem verstärkten Auftreten des Buchdruckers gerechnet. Auch der Kupferstecher sowie andere holz- und rindenbrütende Insekten können von der geschwächten Abwehrkraft der Bäume profitieren. Zusätzlich steigt das Risiko von Pilzerkrankungen, die Äste, Stamm und Wurzeln befallen können.

Nicht alle Baumarten reagieren jedoch gleich. Während Fichtenreinbestände besonders empfindlich auf langanhaltende Trockenheit reagieren und vor allem durch Käferbefall geschädigt werden, zeigen einige Laubbaumarten eine gute Regenerationsfähigkeit. Untersuchungen nach früheren Dürrejahren haben gezeigt, dass selbst viele Buchen nach starkem Blattverlust wieder austreiben und langfristig überleben können. Entscheidend ist dabei, ob die Knospen und Feinäste erhalten bleiben und ausreichend Reservestoffe vorhanden sind.

Was tun bei Trockenschäden?

Für Waldbesitzer stellt sich derzeit häufig die Frage, ob geschädigte Bäume sofort entfernt oder zunächst beobachtet werden sollten. Die Erfahrung zeigt, dass vorschnelle Entscheidungen vermieden werden sollten. Viele Bäume, die im Sommer stark geschädigt erscheinen, können sich im folgenden Frühjahr überraschend gut erholen. Daher ist eine sorgfältige Beurteilung der Schäden besonders wichtig.

Für den Umgang mit Trockenschäden haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

- Bei Kulturen und Jungbeständen sollte häufig bis zum Frühjahr abgewartet werden, da viele Pflanzen trotz erheblicher Schäden erneut austreiben können.
- Nach dem Wiederaustrieb kann ein Formschnitt notwendig sein, um eine stabile Entwicklung der jungen Bäume zu fördern.
- Abgestorbene oder stark geschädigte Nadelbäume sollten rechtzeitig aufgearbeitet werden, um Qualitätsverluste und eine Vermehrung von Borkenkäfern zu verhindern.
- Bei Lärchen ist oft Geduld angebracht, da sie nach vorzeitigem Nadelverlust vielfach wieder austreiben.
- Laubbäume sollten nach Möglichkeit erst nach einer genauen Kontrolle von Knospen, Feinastbereich und Stamm beurteilt werden.
- Bäume mit abgestorbenen Feinästen in großen Teilen der Krone, sichtbaren Stammschäden oder starkem Pilzbefall sollten entfernt werden.

Die Berater der Landwirtschaftskammer und Bezirksforstdienste stehen bereit, betroffene Forstbetriebe und Waldbesitzer:innen bei der Einschätzung der Schäden, bei der Auswahl klimaangepasster Baumarten und dem Schließen der entstandenen Lücken zu unterstützen.

Anpassung an trockeneres und heißes Klima unverzichtbar

Die Ereignisse des Sommers 2026 verdeutlichen, dass Trockenheit und Hitzestress künftig zu den größten Herausforderungen für die Waldbewirtschaftung zählen werden und dass wir mit den Baumarten, Herkünften und Bewirtschaftungsstrategien, die lange Zeit gut funktionierten, in Zukunft in vielen Regionen Österreichs nicht das Auslangen finden werden. Neben der Bewältigung akuter Schäden gewinnt daher die langfristige Anpassung der Wälder eine noch stärkere Bedeutung. Vielfältige Mischbestände und die aktive Einbringung klimafitter Baumarten und Herkünfte durch „Assisted Migration“ sowie die Förderung stabiler Waldstrukturen werden helfen, die Widerstandsfähigkeit gegenüber zukünftigen Dürreereignissen zu erhöhen.

Darüber hinaus sind verbesserte Monitoring- und Frühwarnsysteme, z. B. durch Bodenfeuchtesensoren, Fernerkundung und Modellierungen gefragt, um Trockenstress frühzeitig zu erkennen und den Folgen frühzeitig begegnen zu können. Ziel ist es, unsere Wälder so zu entwickeln, dass sie auch unter den Bedingungen des Klimawandels ihre vielfältigen Funktionen als Rohstofflieferant, Lebensraum, Schutzwald, Trinkwasserproduzent und Kohlenstoffspeicher dauerhaft erfüllen können.

Die Autoren

Silvio Schüler, Bundesforschungszentrum für Wald, Fachinstitut für Waldwachstum, Waldbau und Genetik

Gabriele Wieser, Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Land- und Forstwirtschaft

Gernot Hoch, Bundesforschungszentrum für Wald, Institut für Waldwachstum, Waldbau und Genetik, Fachinstitut für Waldschutz



Abb. 2: Heiße und trockene Sommer wie 2026 führen nicht nur zu direkten Trockenschäden, sondern fördern indirekt auch zahlreiche Krankheiten, wie zum Beispiel die Rußrindenkrankheit am Ahorn. Foto: Schüler, BFW



Abb. 3: Viele vom Trockenstress stark betroffene Bäume (z. B. hier Rotbuche) können im Frühjahr wieder austreiben. Abgestorbene Kronenteile stellen jedoch Eintrittspforten für nachfolgende Sekundärschäden dar und gefährden die Baumsicherheit. Fehlende Feinäste erschweren zudem die Erholung.

Foto: Schönauer, BFW



Strahlende Gesichter bei der Ehrung der Forstleute. Fotos (6): Georg Pomassl

Zdimal-Preisverleihung 2026

Bereits zum 40. Mal wurde der Zdimal-Preis an die besten Absolventinnen und Absolventen der forstlichen Ausbildung verliehen. Beim Festakt in der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St. Pölten standen jene Persönlichkeiten im Mittelpunkt, die mit hervorragenden Leistungen in der Forstausbildung überzeugt haben.

NAMENSGEBER für die Verleihung dieses ehrwürdigen Titels ist der verstorbene Forstdirektor DI Willibald Zdimal, der als einer der renommiertesten Forstdirektoren der Landwirtschaftskammer Niederösterreich gilt und als absoluter Pionier der Forstausbildung in Niederösterreich bekannt wurde. Er legte den Grundstein für das forstliche Kurswesen in Niederösterreich, brachte seine Ideen laufend ein und war mit seinen Visionen und seinem Engagement weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bekannt. Die Autoren des Buches „Waldwirtschaft heute“ gründeten 1988 gemeinsam mit Hanna Zdimal die Initiative der „Zdimal-Preisverleihung“.

Von der Ausbildung zur Auszeichnung

Für die Verleihung des Zdimal-Preises wird der Notendurchschnitt in der jeweiligen Ausbildungssparte als Entscheidungskriterium herangezogen, zeichnet außergewöhnliche fachliche Leistungen im Rahmen der forstlichen Ausbildung aus und würdigt zugleich das Engagement für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Waldbewirtschaftung. Dabei werden die besten Leistungen aus den Sparten - Facharbeiter:in der Forstwirtschaft-, -Meister:in der Forstwirtschaft sowie die besten Absolventen der Forstfachschule Traunkirchen und der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur ausgezeichnet. Seit wenigen Jahren wird auch der Zdimal-Sonderpreis für besondere Verdienste im Rahmen der forstlichen Ausbildung verliehen.

Erfolgsfaktor Ausbildung

Die Anforderungen an die Waldbewirtschaftung steigen stetig und verlangen bestens ausgebildete Fachkräfte, um die Wälder von morgen nachhaltig gestalten zu können. Umso größer ist die Bedeutung einer praxisnahen und hochwertigen forstlichen Ausbildung. Niederösterreich setzt dabei seit Jahrzehnten auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den landwirtschaftlichen Fachschulen, der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle, der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen sowie der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Durch diese enge Kooperation absolvieren jährlich durchschnittlich rund 130 Personen die Ausbildung zur Forstfacharbeiterin bzw. zum Forstfacharbeiter sowie weitere 15 bis 20 Personen die Ausbildung zur Forstwirtschaftsmeisterin bzw. zum Forstwirtschaftsmeister in Niederösterreich. Die Vorbereitungskurse und Prüfungen finden in allen Vierteln Niederösterreichs statt und ermöglichen es, den Teilnehmenden die Ausbildung auch während der Bewirtschaftung des eigenen Betriebes erfolgreich zu absolvieren.

Festakt und forstlicher Austausch

Oberforstrat DI Michael Gruber, Obmann des Zdimalkomitees zur Förderung der forstlichen Ausbildung und gleichzeitig Forstausbildungsreferent der NÖ Landwirtschaftskammer, führte in gewohnter Manier durch den Festakt, der durch die Militärmusik Niederösterreich musikalisch umrahmt wurde. Neben den Preisträgern aus Niederösterreich und Oberösterreich nahmen zahlreiche hochrangige Vertreter aus Politik, Bildungswesen, Forstwirtschaft und Interessensvertretung teil. Mit dem Impulsreferat „Österreichs Kleinwald – Regionaler Arbeitsplatz, nachhaltiger Rohstofflieferant und Lebensgrundlage im ländlichen Raum“ folgten mehr als 80 Festgäste den Ausführungen von Franz Kepplinger, Obmann des Waldverbandes Oberösterreich. Die geladenen Ehrengäste hoben geschlossen die Bedeutung der forstlichen Aus- und Weiterbildung im Spannungsfeld der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der heimischen Forstwirtschaft hervor.



„Wer den Wald von morgen klimafit gestalten will, braucht fundiertes Fachwissen, praktische Erfahrung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Genau deshalb investieren wir in Niederösterreich seit Jahrzehnten in eine starke forstliche Ausbildung. Die enge Zusammenarbeit aller Ausbildungspartner ist ein Erfolgsmodell und schafft die Grundlage dafür, dass unsere Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter den Herausforderungen mit Fachwissen und Innovationskraft begegnen können.“

Vizepräsidentin LK NÖ Andrea Wagner



„Mit dem Zdimal-Preis zeichnen wir junge Menschen aus, die sich mit großem Engagement und hervorragenden Leistungen auf ihre Aufgabe vorbereitet haben. Sie übernehmen Verantwortung für unsere Wälder und damit für einen Lebensraum, der für Klima, Biodiversität, regionale Wertschöpfung und Erholung unverzichtbar ist. Diese Leistung verdient Anerkennung und ist ein starkes Signal für die Zukunft der Forstwirtschaft.“

Landtagsabgeordnete Doris Schmidl



„Der Wald steht, wie die gesamte Land- und Forstwirtschaft, unter enormem Anpassungsdruck. Die langanhaltende Trockenheit in diesem Jahr und die zunehmenden Wetterextreme zeigen deutlich, wie wichtig fachlich gut ausgebildete Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter sind. Wer im Wald arbeitet, trägt Verantwortung für einen Lebensraum, der uns alle betrifft. Die prämierten Absolventinnen und Absolventen verbinden Fachwissen mit echter Leidenschaft. Bestens ausgebildete Fachkräfte sind entscheidend dafür, dass der Wald seine vielfältigen Aufgaben trotz der Herausforderungen des Klimawandels auch für die nächsten Generationen erfüllen kann.“

Ing. Andreas Freistetter,
Präsident NÖ Landarbeiterkammer



„Die forstliche Ausbildung bildet das Fundament für eine erfolgreiche und nachhaltige Betriebsentwicklung. Im Rahmen meiner Ausbildung habe ich mich intensiv mit meinem Betrieb auseinandergesetzt, betriebliche Kennzahlen erhoben und dokumentiert. Auf Basis dieser Daten konnte ich fundierte Entscheidungen treffen und notwendige Veränderungen zielgerichtet umsetzen. Darüber hinaus bin ich überzeugt, dass neben einer qualifizierten Ausbildung insbesondere die Bündelung der Holzmengen über den Waldverband ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Zukunftssicherung unserer heimischen Land- und Forstbetriebe ist.“

Franz Kepplinger,
Obmann Waldverband Oberösterreich

waldverband österreich

Zdimal-Preisträger 2026

Bester Forstwirtschaftsmeister
Alexander Winter, 3283 St. Anton an der Jeßnitz

Alexander Winter aus St. Anton an der Jeßnitz in Niederösterreich wurde als bester Forstwirtschaftsmeister ausgezeichnet. Als Anerkennung für die hervorragenden Leistungen erhielt er eine Motorsäge der Firma Stihl.

Beste Forstfacharbeiter:innen
Tobias Unger, 3613 Albrechtsberg an der Großen Krems
Hanna Wieser, 2663 Rohr im Gebirge
Jonas Stiedl, 3925 Arbesbach
Emanuel Bayreder, 3911 Rappottenstein
Bernhard Hahn, 3924 Zwettl
Bernd Spanring, 2813 Lichtenegg
Franz Steiner, 3213 Frankenfels

Beste Absolventin der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck an der Mur, Steiermark
Klara Sergl, 4596 Steinbach an der Steyr

Bester Absolvent der Forstfachschule Traunkirchen, Oberösterreich
Helmut Stöger, 4861 Schörfing am Attersee

Zdimal-Sonderpreis für Katharina Bancalari, Dipl.-Päd, MA
Der Sonderpreis für besondere Verdienste um die forstliche Ausbildung ging an Katharina Bancalari. Mit ihrem Engagement im Bereich der Waldpädagogik leistet sie wertvolle Aufbauarbeit in ganz Österreich. Sie organisiert zahlreiche Bildungsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ein Beispiel dafür ist die Veranstaltung „Waldpädagogik im Gespräch“, die sie seit mehr als 20 Jahren gemeinsam mit der Forstabteilung der LK NÖ durchführt.



Forstdirektor DI Löffler und Ausbildungsreferent DI Gruber gratulieren Katharina Bancalari, Dipl.-Päd, MA und überreichen den Zdimal-Sonderpreis.



„Spielregeln“: Der Abschnitt VI des Forstgesetzes regelt die „Nutzung der Wälder“. Foto: Hinterberger/BWV OÖ

Was ist bei Fällungen zu beachten?

Der nachstehende Artikel beleuchtet die Thematik „freie Fällungen“ und „bewilligungspflichtige Fällungen“ im Sinne des österreichischen Forstgesetzes sowie deren Abgrenzung zueinander. Vor Beginn einer jeden flächigen Holznutzung (Kahlschlag) sollte sich somit jede:r Waldeigentümer:in die Frage stellen, ob der geplante Eingriff eine bewilligungspflichtige Fällung im Sinne des österreichischen Forstgesetzes darstellt.

ZIEL ist es, den Leser:innen einen Überblick über die zu beachtenden forstgesetzlichen Bestimmungen im Zusammenhang mit einer flächigen Holzschlägerung zu geben. Der guten Ordnung halber sei eingangs darauf hingewiesen, dass die nachfolgenden Erläuterungen nur auf Wald im Sinne des Forstgesetzes zutreffen (Definition: § 1a ForstG 1975).

Der Abschnitt VI des österreichischen Forstgesetzes beschäftigt sich generell mit der Nutzung der Wälder. Insbesondere die §§ 85 bis 92 ForstG behandeln die behördliche Überwachung von Fällungen.

Bewilligungspflichtige Fällungen

Im § 85 ForstG sind die bewilligungspflichtigen Fällungen geregelt. **Kahlhiebe** (Abs. 1 lit. a) und diesen gleichzuhaltende Einzelstammentnahmen (Abs. 2) sind auf einer zusammenhängenden Fläche **ab einer Größe von einem halben Hektar** (5.000 m²) **bewilligungspflichtig**. Im Schutz- und Bannwald gelten gesonderte Regelungen (z.B.: Schutzwaldverordnung BGBl 1977/398). Vereinfacht gesagt, kommen dort geringere Flächengrößen und höhere Überschirmungsanteile (im verbleibenden Bestand) zur Anwendung. Forstrechtlich sind die Bundesländer Tirol, Vorarlberg und Salzburg ermächtigt, diesbezüglich strengere Regelungen zu treffen (§ 96 und 97 ForstG).

Wichtig dabei ist, dass Eigentumsgrenzen bei der Flächenermittlung unerheblich sind. Das bedeutet, dass angrenzende Kahlflächen ohne gesicherter Verjüngung miteinbezogen werden müssen. Ist beispielsweise auf einer Nachbarfläche ein Kahlhieb entstanden, auf welcher noch keine gesicherte Verjüngung vorhanden ist, so ist diese, wie gesagt, unabhängig vom jeweiligen Grundeigentum bei der „eigenen“ Flächenermittlung hinzuzuzählen.

Was versteht nun das Forstgesetz unter einer gesicherten Verjüngung? § 13 Abs. 8 ForstG beantwortet dies folgendermaßen: Eine Verjüngung gilt als gesichert, wenn sie durch mindestens drei Wachstumsperioden angewachsen ist, eine nach forstwirtschaftlichen Erfordernissen ausreichende Pflanzenzahl aufweist und keine erkennbare Gefährdung der weiteren Entwicklung vorliegt.

Weiters stellt sich die Frage, wann ist eine Einzelstammentnahme forstrechtlich einem Kahlhieb gleichzuhalten? Eine Definition dazu liefert der Abs. 2 des § 85 ForstG, welcher besagt, dass wenn nach der Ausführung der Einzelstammentnahme weniger als fünf Zehntel der vollen Überschirmung übrig bleiben würde, diese als Kahlschlag zu werten ist, wobei gesicherte Verjüngungen auf Teilflächen als voll überschirmt einzurechnen sind.

Wann sind Kahlhiebe verboten? Kahlhiebe, die Boden, Produktionskraft und Wasserhaushalt oder auch die Schutz- und Bannwaldwirkungen erheblich und dauerhaft gefährden, sind generell verboten. Ebenso sind Großkahlhiebe im Hochwald verboten (§ 82 Forstgesetz). Ein derartiger Großkahlhieb liegt vor, wenn die entstehende Kahlfläche bei einer Breite von bis zu 50 Metern eine Länge von 600 Metern übersteigt oder wenn bei einer Breite von über 50 Metern ein Flächenausmaß von zwei Hektar überschritten wird. Die Flächenermittlung erfolgt auch hier unabhängig von den Eigentumsverhältnissen. Behördliche Ausnahmebewilligungen sind im Einzelfall möglich und zulässig (§ 82 Abs. 3 ForstG).

Einsatz von Dienstleistungsunternehmen & Holzkauf Ab Stock: Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle auch die Bestimmung des § 90 Abs. 2 ForstG bleiben. Diese regelt die Verpflichtung sonstiger Personen aus der Bewilligung: Schlägerungsunternehmen und Käufer von Holz auf dem Stock sind wie der Waldeigentümer für die Einhaltung der Bestimmungen über die Fällung und Bringung verantwortlich. Sie haben sich auch vor Beginn der Fällung zu unterrichten, ob und zutreffendenfalls unter welchen Bedingungen und Auflagen eine Fällungsbewilligung erteilt wurde.

Wissenswert sind in diesem Zusammenhang auch noch die §§ 91 und 92 ForstG: **Frist zur Entscheidung über einen Fällungsantrag und Geltungsdauer**; § 91 Abs. 1 normiert: Die Behörde hat über den Fällungsantrag binnen sechs Wochen nach dessen Einlangen zu entscheiden. Trifft sie innerhalb dieser Frist keine Entscheidung, so darf der Antragsteller die beantragte Fällung unter Einhaltung der Bestimmungen des Forstgesetzes durchführen. Gemäß § 92 Forstgesetz erlischt die Geltungsdauer einer Fällungsbewilligung grundsätzlich mit Ablauf von fünf Jahren nach dem Eintritt der Rechtskraft des Bescheides.

Freie Fällungen

Im Umkehrschluss zu den bewilligungspflichtigen Fällungen regelt § 86 ForstG die freien Fällungen. Generell sind somit alle (flächigen) Fällungen, welche nicht unter die Bewilligungspflicht subsumiert werden, als freie Fällungen (§ 86/1 lit. d ForstG) einzuordnen. Konkret definiert das Forstgesetz folgende Arten von freien Fällungen:

- Fällungen, nach deren Durchführung eine gesicherte Verjüngung zurückbleibt (Räumung) §86/1 lit. a
- Fällungen infolge höherer Gewalt, die sich aus der notwendigen Aufarbeitung von Schadhölzern einschließlich allfälliger Schlagfrontbegradigungen sowie der Durchführung behördlicher Aufträge ergeben (Katastrophen-/Kalamitätsnutzungen) §86/1 lit b.
- Fällungen auf Waldflächen, auf welchen ein Bringungsrecht nach dem Güter- und Seilwegegrundsatzgesetz eingeräumt wird, jedoch nur in dem für die Bringung notwendigen Ausmaß; § 86/1 lit. c
- Alle sonstigen Fällungen, soweit auf sie nicht die Bewilligungspflicht (§ 85 Abs. 1 ForstG) anzuwenden ist (z.B.: Kahlschläge bis zu einem halben Hektar) § 86/1 lit d.

Gemäß § 86 Abs. 3 ForstG ist bei der Fällung und Aufarbeitung jede Beschädigung stehender Bäume und Jungbäume tunlichst zu vermeiden.

Die Bestimmungen über Beschränkungen von (freien) Fällungen in Schutz- und Bannwäldern sowie in der Kampfzone des Waldes bleiben unberührt (§ 86 Abs. 4 ForstG).

Meldepflicht: Ergänzend sei an dieser Stelle auf den § 86 Abs. 2 ForstG hingewiesen, da dieser in der Praxis oft nicht so geläufig ist. Dieser normiert: der:die Waldeigentümer:in hat „freie“ Fällungen (gem. Abs. 1 lit a und b), das bedeutet Räumungen und Kalamitäts- bzw. Katastrophennutzungen, sofern diese ein halbes Hektar oder mehr umfassen, spätestens eine Woche vor Beginn der Behörde zu melden. Es kann somit vorkommen, dass auch bei einer freien Fällung eine Meldung (keine Bewilligungspflicht!) an die Behörde notwendig wird.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass die obigen Ausführungen „nur“ für flächige Holznutzungen relevant sind. Pflegeeingriffe wie Stammzahlreduktionen, Durchforstungen, etc. sind jederzeit möglich und aus Gründen der Stabilität und Vitalität waldbaulich auch unbedingt zu empfehlen.

Tipp: Unabhängig davon, ob es sich um eine freie Fällung handelt oder doch um eine bewilligungspflichtige Fällung, sollten Waldeigentümer:innen im Vorfeld auch immer die Bestimmungen zur Hiebsunreife und zum Deckungsschutz beachten:

Hiebsunreife (§ 80 ForstG): In hiebsunreifen Hochwaldbeständen sind Kahlhiebe sowie über das pflegliche Ausmaß hinausgehende Einzelstammentnahmen verboten. Das pflegliche Ausmaß wird überschritten, wenn nach der Einzelstammentnahme weniger als sechs Zehntel der vollen Überschirmung zurückbleiben würden. § 80 Abs. 3 besagt: Hiebsunreif sind Hochwaldbestände von nicht raschwüchsigen Baumarten mit einem Alter von noch nicht 60 Jahren (bei gleichaltrigen Beständen). NEU: Mit der am 16. November 2023 mit BGBl. I Nr. 144/2023 kundgemachten Forstgesetznovelle hat der Gesetzgeber unter anderem im § 80 ForstG (Hiebsunreife) folgenden Absatz 3 a eingefügt. Dieser lautet: *„Für die Baumart Fichte gilt 50 Jahre als Alter im Sinne des Abs. 3.“*. Für raschwüchsige Baumarten hat der der Gesetzgeber (mittels Verordnung BGBl 1978/105) die Obergrenze der Hiebsunreife entsprechend verkürzt (z. B.: Douglasie - 40 Jahre, Esche - 30 Jahre, Birke - 20 Jahre, Pappel - 10 Jahre, etc.). „Keine Regel ohne Ausnahme!“ Es gibt einige Ausnahmebewilligungstatbestände zur Hiebsunreife (§ 81 ForstG). Beispielhaft seien an dieser Stelle energiewirtschaftliche Leitungen, Überbegriff „Bestandesumwandlungen“, wirtschaftliche Notlage des Betriebes, etc. genannt. In der Praxis kommt diese Regelung oftmals bei der Umwandlung von stark geschädigten oder standortuntauglichen Waldbeständen zur Anwendung. Hier wäre es aus forstfachlicher Sicht widersinnig, das Erreichen des Hiebsreifealters abzuwarten.

Deckungsschutz: § 14 des Forstgesetzes regelt die Waldbehandlung entlang der Eigentumsgrenzen und normiert (in Abs. 2), dass jede:r Waldeigentümer:in Fällungen entlang der Eigentumsgrenzen in einer Entfernung von weniger als 40 Meter zu unterlassen hat, wenn durch die Fällung nachbarlicher Wald einer offenbaren Windgefahr ausgesetzt würde (Deckungsschutz). In besonders windgefährdeten Lagen kann die Behörde den Deckungsschutz mittels Bescheid auf bis zu maximal 80 Meter ausdehnen.

Keines Deckungsschutzes bedarf es (Abs. 5), wenn der nachbarliche Wald ein um 30 Jahre über der Obergrenze der Hiebsunreife liegendes Alter erreicht hat und der zum Deckungsschutz Verpflichtete die Fällungsabsicht dem Eigentümer des nachbarlichen Waldes nachweislich mindestens 6 Monate vor Durchführung der beabsichtigten Fällung angezeigt hat. Ebenso bedarf es keines Deckungsschutzes, wenn die Behörde die Fällung aus Forstschutzgründen (Siehe § 44 Abs. 2 ForstG) vorgeschrieben hat (ebenso bei energiewirtschaftlichen Leitungen).

Gerade im Kleinwald ist der Deckungsschutz immer wieder ein Thema. Festgehalten wird an dieser Stelle, dass im Deckungsschutzbereich Pflegenutzungen (Durchforstungen), welche die Stabilität des Bestandes erhöhen, nicht verboten, sondern sogar nötig und erwünscht sind.

Resümee: Aktive Holznutzung ist keine Raketenwissenschaft! Jede:r kann, darf und sollte (unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben) seinen Wald aktiv bewirtschaften.

Mag. Roland Hinterberger,
Waldverband OÖ



Dipl.-Ing. Martin Krondorfer
Leiter der FAST Pichl

Eine Erfolgsgeschichte

Allen sind die Einschränkungen in der Zeit der Corona-Pandemie in guter Erinnerung. Es hat sich in kürzester Zeit sehr viel verändert, so auch die Aus- und Weiterbildung an der FAST Pichl.
Man hatte plötzlich mehr Zeit, aber keine Möglichkeit sich in Präsenz auszutauschen.
Aus dieser Zeit stammt die Idee des Waldverbandes Steiermark und der FAST Pichl, digital, einfach, Fachwissen direkt nach Hause zu liefern, ohne Ansteckungsgefahr, weite Kilometer fahren zu müssen und trotzdem Informationen zu unterschiedlichsten fachspezifischen Themen zu bekommen.
Nach sechs Jahren „Waldmontag", kennt man in ganz Österreich dieses Informationsangebot und nicht nur das, regelmäßig sind auch Teilnehmer:innen aus dem deutschsprachigen Raum dabei. Die „Waldmontag" Fangemeinde ist stetig gewachsen, so sind je nach Thema jeden Montag von Anfang November bis Ostern zwischen 100 und 400 Personen live dabei.
Inzwischen ist auch das Organisationsteam gewachsen, seit dem Bildungsjahr 2025/2026 wird der Waldmontag von allen Landes-Waldverbänden unterstützt und stellt mit dieser Breitenwirkung eine sensationelle, einzigartige fachliche Weiterbildungsmöglichkeit dar.
Ich persönlich freue mich auf eine spannende Waldmontagstunde online ab Montag, den 9. November 2026 von 19 bis 20 Uhr. Sei dabei!

Beste Grüße,
Martin Krondorfer



Im März nahm die LFS Litzlhof in Kärnten mit rund 20 Schülerinnen und Schülern am Waldmontagkino teil. Passend dazu gab es regionale „Hadn"-Chips. Foto: Stephanie Müller

Wissen für den Wald von morgen

Die zweite Waldmontag-Reihe, gemeinsam mit dem Waldverband Österreich, startet. Was als Pandemie-Ersatz für Holzstammtische begann, ist heute ein österreichweites Bildungsformat.

LISA ERTL, BSC

Der Waldmontag startete ursprünglich in der Steiermark. Zunächst vor allem als Möglichkeit, auch während der Pandemie Wissen und aktuelle Informationen rund um die Waldbewirtschaftung zu vermitteln. Was damals als „Notlösung" gedacht war, ist mittlerweile zu einem Format geworden, das alle neun Bundesländer miteinander verbindet.

Diese österreichweite Zusammenarbeit bringt einen großen Mehrwert. Jedes Bundesland hat seine eigenen Rahmenbedingungen, Erfahrungen und Herausforderungen. Genau diese unterschiedlichen Perspektiven machen den Waldmontag besonders wertvoll. Gleichzeitig eröffnet die gemeinsame Plattform die Möglichkeit, Referentinnen und Referenten, Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Bereichen einzubinden. Der Wissenspool wird dadurch stetig größer und davon profitieren letztlich alle, die sich mit dem Wald beschäftigen und ihn aktiv bewirtschaften wollen.

Insgesamt gingen in der vergangenen Saison 21 Waldmontage über den Bildschirm. Die Themen waren dabei so vielfältig wie die Herausforderungen, vor denen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer heute stehen: von der optimalen Nadelholzausformung und sicheren Laubholzfälltechniken über Holzbau und Motorsägenservice bis hin zu klimafitten Baumarten.

Trotz aller Weiterentwicklung ist eines unverändert geblieben: Der Waldmontag soll für möglichst viele Menschen zugänglich sein. Das Angebot ist kostenlos. Die Teilnahme ist niederschwellig, anonym und unkompliziert über Zoom möglich.

Besonders wichtig ist dabei der direkte Austausch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können den Expertinnen und Experten live Fragen stellen und damit auch jene Themen einbringen, die sie in ihrem eigenen Wald gerade beschäftigen. Denn genau darin liegt die Stärke des Formats: Wissen soll nicht nur vermittelt werden, sondern dort ankommen, wo es gebraucht wird.

Waldwissen für die Jugend

„Bildung bedeutet nicht, einen Eimer zu füllen, sondern ein Feuer anzuzünden." – William Butler Yeats

Ein besonders erfreulicher Aspekt der vergangenen Saison war das große Interesse der jungen Generation. An mehreren land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen in Österreich wurde der Waldmontag bereits als „Waldmontagkino" in den Schulalltag integriert, u.a. an der LFS Grottenhof und der LFS Litzlhof.

Die Idee dahinter ist einfach: Die Schülerinnen und Schüler sehen gemeinsam einen Waldmontag, die Inhalte werden anschließend in den Unterricht eingebunden und damit direkt mit ihrer Ausbildung verknüpft. Für das passende Kinoerlebnis sorgt der Waldverband Österreich mit kostenlosem Popcorn.

Auch in der kommenden Saison wollen wir das Waldmontagkino weiterführen. Das Angebot richtet sich an alle land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen in Österreich sowie an weitere interessierte Schulen und ist für Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren geeignet.

Interessierte Schulen können sich gerne bei lisa.ertl@waldverband-stmk.at melden.

Bewährtes weiterführen, Neues ausprobieren

Für die kommende Saison haben wir uns wieder einiges vorgenommen. Bewährte Inhalte bleiben bestehen, gleichzeitig wollen wir neue und aktuelle Themen aufgreifen. Im Mittelpunkt stehen Fragen, die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer unmittelbar betreffen und deren Antworten auch in der täglichen Waldbewirtschaftung weiterhelfen. Durch die Umfrage nach der letzten Saison konnten wir wertvolles Feedback mitnehmen, welches in die Vorbereitung für die kommende Saison einfließt.

Geplant sind unter anderem Beiträge zum Thema „Trockener Sommer – Was bedeutet das für unseren Wald?". Zur richtigen und sicheren Schadholzaufarbeitung sowie zu aktuellen Forstschutzthemen wie dem Rüsselkäfer. Auch einzelne Baumarten, unter anderem die Lärche, werden genauer unter die Lupe genommen.

In der kommenden Saison möchten wir außerdem die Zuseherinnen und Zuseher noch stärker in den Waldmontag einbinden. Fragen und konkrete Beispiele aus der Praxis sollen noch mehr Raum bekommen.

Unser Anspruch bleibt dabei klar: Wir wollen praxisnahes, qualitätsvolles und aktuelles Wissen rund um die aktive Waldbewirtschaftung vermitteln. Damit möchten wir Waldbäuerinnen und Waldbauern bei ihren täglichen Entscheidungen unterstützen und gleichzeitig einen Beitrag dazu leisten, unsere Wälder fit für die Zukunft zu machen.

Wir starten die kommende Saison am 9. November 2026 um 19 Uhr mit einem umfassenden Einblick in den aktuellen Holzmarkt und freuen uns auf die kommende Waldmontag Saison und auf viele spannende Themen rund um unsere Wälder.



Am 9. November 2026 starten wir wieder in die neue Waldmontag Saison. Zum Auftakt gibt es Einblicke in den Holzmarkt mit Gerd Ebner vom Holzkurier. Foto: Lisa Ertl

waldverband österreich

Beim Waldmontag teilnehmen

- Zugangsdaten finden sich auf www.waldmontag.at und werden über verschiedene Kanäle ausgesendet. Über den nebenstehenden QR-Code gelangt man direkt zum Waldmontag.
- Der Waldmontag wird über das digitale Programm Zoom gesendet
  - Kenncode: 625275
  - Webinar-ID: 893 1388 2304
- Am Laptop oder PC teilnehmen:
  - Es ist keine Installation des Programms erforderlich. Sie können Zoom über Ihren
  - Browser starten
  - Link anklicken
  - Meeting öffnen
  - Waldmontag beitreten
- Am Smartphone teilnehmen:
  - Bitte laden Sie sich die jeweilige Zoom App vor Beginn des Waldmontags auf Ihr Smartphone. Dadurch kommt es für Sie beim Einstieg zum Waldmontag zu keinen Zeitverzögerungen.
- Ab jeweils 18.50 Uhr starten wir mit einem Countdown Video. Dabei sehen Sie, ob Bild und Ton auf Ihrem Gerät funktionieren.
- Die Teilnahme ist live über Zoom und über Facebook möglich
- Die Teilnahme ist niederschwellig, anonym, unkompliziert und kostenlos
- Die Dauer ist jeweils von 19 Uhr bis ca. 20.15 Uhr

Hier finden sie alle weiteren wichtigen Infos zum Waldmontag:

Themen bis Weihnachten:

- Saisonauftakt mit Bericht zum Holzmarkt
- Heißer Sommer, was bedeutet das langfristig für den Waldbau?
- Einsatz von Spindelkeilen
- Brennholzaufbereitung und -vermarktung
- Baumporträt: Die Lärche
- Sicherheitsaspekte bei der Schadholzaufarbeitung
- Renaturierungsverordnung und EUDR in der Praxis

Wir freuen uns, Sie beim nächsten Waldmontag begrüßen zu dürfen!



Wertholzsubmissionen

Niederösterreich und Steiermark

Laubholzsubmission - Stift Heiligenkreuz/NÖ
Submission: 25. Jänner 2027 - nicht öffentlich
Aktionstag: 28. Jänner 2027
Nadelholzsubmission - Laufnitzdorf/Stmk
Submission: 9. Dezember 2026
Aktionstag: 11. Dezember 2026
Kontakt:
DI Stefan Stulik,
Tel.: 0664/1253336
E-Mail: stulik@noewv-gmbh.at
Ing. Johannes Bendl,
Tel.: 0664/88605000
E-Mail: bendl@noewv-gmbh.at

Oberösterreich

Nadelholzsubmission - Laakirchen
Submission: 30. November 2026
kein Aktionstag: Selbständige Besichtigung vom 3. bis 6. Dezember 2026 möglich.
Laubholzsubmission - St. Florian bei Linz
Submission: 25. Jänner 2027
Aktionstag: 29. Jänner 2027
Kontakt:
Martin Riedl,
Tel.: 0664/4382603
E-Mail: martin.riedl@waldverband-ooe.at

Tirol und Vorarlberg

Nadel- und Laubholzsubmission an der LLA Rotholz
Submission: 26. Jänner 2027
Aktionstag: 30. Jänner 2027
Kontakt:
DI Klaus Viertler,
Tel.: 0664/6025981210
0676/6276696 (WhatsApp)
E-Mail: klaus.viertler@lk-tirol.at
Ing. Herbert Weisleitner,
Tel.: 0699/18317848 (auch WhatsApp)
E-Mail: herbert.weisleitner@gmail.com



Elisabeth „Lissi“ Fellner hat ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht: Als Forstfacharbeiterin ist sie mit ihrem Harvester im Einsatz. Foto: E. Fellner

Mit *Leidenschaft* im Wald unterwegs

Elisabeth „Lissi“ Fellner aus Preitenegg sitzt am Steuer eines Harvesters. Was sie an ihrem Beruf schätzt, hat viel mit Technik und Können zu tun – vor allem aber mit ihrer Verbindung zum Wald.

DIE Liebe zum Wald wurde ihr praktisch in die Wiege gelegt. Ihr Vater Hermann Fellner meldete bereits 1992 ein Gewerbe zur Holzschlägerung an und führte seine Tochter früh an die Forstwirtschaft heran. „Er hat in mir die Liebe und die Leidenschaft zur Forstwirtschaft entfacht“, erzählt Lissi. Heute arbeitet sie selbstständig mit einem Ponsse Scorpion Harvester und gehört zu den wenigen jungen Frauen in diesem Berufsfeld. Den Grundstein für ihre Laufbahn legte sie mit der Ausbildung zur Forstfacharbeiterin an der FAST Ossiach. Mindestens ebenso wichtig waren jedoch die unzähligen Stunden im Wald gemeinsam mit ihrem Vater.

Technik trifft Gespür

Was ihr an ihrer Arbeit besonders gefällt? Die Sonnenaufgänge, die frische Waldluft, die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen und die wechselnden Einsatzorte. „Jeder Tag ist anders. Ich entwickle mich laufend weiter und lerne dazu“, beschreibt sie ihren Berufsalltag.

Ein typischer Arbeitstag beginnt mit einem Kontrollgang an der Maschine. Anschließend verschafft sich Lissi einen Überblick über Bestand und Gelände. Sie plant die Rückegassen und achtet darauf, den Wald möglichst schonend zu bewirtschaften. Am Tagesende wird die Maschine gewartet, getankt und geschmiert.

Für den Beruf einer Harvester-Fahrerin braucht es weit mehr als technisches Verständnis. „Feingefühl, eine gute Reaktion, Durchhaltevermögen sowie Sinn und Verstand für Mutter Natur“ nennt Lissi als wichtige Voraussetzungen. Auch wenn moderne Technik und Digitalisierung die Holzernte prägen, bleibt für sie der Mensch entscheidend.

Jungen Menschen, die sich für einen Beruf im Forst interessieren, rät sie, von der älteren Generation zu lernen. Frühere Waldarbeiter mussten ohne die heutigen technischen Möglichkeiten auskommen und verfügten über großes praktisches Wissen. Wer dieses Erfahrungswissen mit moderner Technik verbindet, habe beste Voraussetzungen für die Arbeit im Wald.



Live dabei – forstliche Weiterbildung bequem von zu Hause erleben. Foto: Pfabigan

Farminar – Weiterbildung live

BEI einem Farminar (Mischung aus dem englischen „farm“, also Bauernhof, und einem „Online-Seminar“) berichtet eine Fachexpertin oder ein Fachexperte direkt von einem landwirtschaftlichen Betrieb, Feld- oder Waldstück und präsentiert interessante Arbeitspraktiken oder Gerätschaften. Jeder kann bequem von daheim per Computer oder Tablet teilnehmen und via Chat mit den Fachexperten interagieren. Praxisnähe, Dynamik und Live-Charakter machen den Reiz der Farminare für die Teilnehmenden aus.

Hat man einmal ein Farminar verpasst kann es jederzeit online nachgesehen werden, denn die Farminare werden aufgezeichnet und zur individuellen Weiterbildung zur Verfügung gestellt. Aufgrund der Abwicklung der Farminare im Rahmen eines LE-geförderten Bildungsprojektes des Waldverband Österreich, können die Farminare sowie die Aufzeichnungen kostenlos zur Verfügung gestellt werden – Forstliche Weiterbildung von zu Hause aus.

Die Nachschau ist möglich über die Internetseiten des Waldverband Österreich unter https://www.waldverband.at/ausweiterbildung/ bzw. des LFI Österreich unter https://oe.lfi.at/farminare-aufzeichnungen+2500+2321468

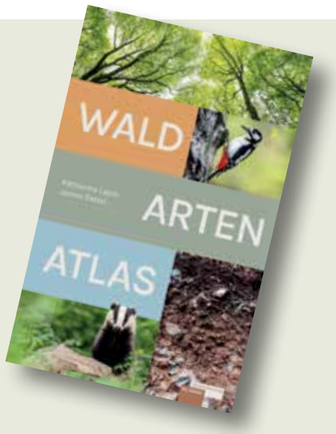
Farminare Aufzeichnungen LFI

Weiterbildung Waldverband

WV waldverband österreich







Waldartenatlas – ein vielschichtiger Blick auf den Wald

Der Waldartenatlas legt den Blick auf die verborgene Vielfalt im Wald, einem der artenreichsten Ökosysteme unserer Erde und zeigt eindrucksvoll, warum der Wald eine Schlüsselrolle in Zeiten sich ändernder Klimabedingungen spielt.
Ein besonderes Highlight des Waldartenatlas ist die ansprechende Darstellung der vielfältigen Arten und ihrer bevorzugten Lebensräume, von der Baumkrone über den Stamm und den Waldboden bis hin in den Boden. Der Wald funktioniert wie ein Wohnhaus mit mehreren Stockwerken – und jedes davon beherbergt spezialisierte Arten mit eigenen Aufgaben.
Lapin, Katharina; Oettel, Janine (2026): Waldartenatlas. Eine Auswahl der Arten, die den Wald als Lebensraum nutzen. Wien: Leykam Verlag, 152 Seiten, ISBN 978-3-7011-0545-8. 20 Euro
Bestellung: https://shop.bfw.ac.at/ und https://uni.leykamverlag.at







Fotos: Mooslechner

Waldwissen, das auf den Hof gehört

DIPL.-ING. ALEXANDER ZOBL

Der Wald ist für viele bäuerliche Betriebe weit mehr als ein Stück Grundbesitz. Er liefert Holz, sichert Einkommen und ist zugleich ein wichtiger Baustein für die Zukunft des Betriebes. Gerade deshalb lohnt es sich, bei der Bewirtschaftung nicht nur auf Erfahrung, sondern auch auf aktuelles Fachwissen zu setzen. In Salzburg gibt es dafür eine ganze Reihe von Möglichkeiten – vom beruflichen Abschluss bis zum eintägigen Praxiskurs.

Facharbeiterausbildung/Meister

Wer die Forstwirtschaft nicht nur nebenbei, sondern als berufliche Qualifikation aufbauen möchte, findet bei der land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle Salzburg (LFA) passende Ausbildungswege. Die Facharbeiterausbildung vermittelt eine fundierte Grundlage für die praktische Arbeit im Wald. Sie ist interessant für Hofübernehmer, Betriebsführer und alle, die ihre forstlichen Kenntnisse systematisch erweitern und mit einem anerkannten Abschluss dokumentieren wollen. Darauf aufbauend führt der Weg zum Forstwirtschaftsmeister. Die Meisterausbildung richtet sich an jene, die ihre fachlichen und unternehmerischen Kompetenzen weiter vertiefen möchten. Neben forstlichem Fachwissen geht es um die Führung eines Betriebes, Planung und Organisation sowie um die Fähigkeit, Entscheidungen auf einer soliden fachlichen Grundlage zu treffen. Für Waldbesitzer kann das besonders dann interessant sein, wenn der Wald einen größeren Stellenwert im Betrieb bekommt oder die nächste Generation Verantwortung übernimmt.

Kursangebote

Wer keinen formalen Abschluss anstrebt, aber im eigenen Wald sicherer und erfolgreicher arbeiten möchte, findet beim Ländlichen Fortbildungsinstitut Salzburg (LFI) ein sehr praxisnahes Angebot. Die Palette reicht von der Motorsägenausbildung über Holzernte und Holzausformung bis zur Waldpflege und aktuellen Fragen der Waldbewirtschaftung. Besonders wertvoll ist dabei der direkte Bezug zur Praxis.

Angebotsbeispiele

Spezielle Kronenformen, Zwiesel, Starkäste und starkes, sprödes Holz fordern die Waldbesitzer bei der Laubholzernte. Diese sind stellvertretend einige Beispiele für Risiken, die die Laubholzschlägerung birgt. Um diese möglichst zu minimieren, ist viel Fachwissen erforderlich. Wie wird der Baum vor der Fällung richtig beurteilt? Welche Fälltechniken werden verwendet? Gibt es spezielle Hilfsmittel? Auf diese Fragen und viele mehr geht Forstwirtschaftsmeister Sepp Eisl in dem Praxiskurs „Fachgerechte Schlägerung und Ausformung von Laubholz“ ein. Durch die fachgerechte Ausformung von Rundholz lassen sich Qualität und damit der Vermarktungserlös oft deutlich steigern. Der Kurs „Holz rücken, ausformen und messen“ vermittelt praxisnah, worauf es bei der Sortierung, Ausformung und Beurteilung von Holz ankommt und wie vorhandenes Potenzial bestmöglich genutzt werden kann.

Der „Forstkurs zum Profi“ zählt zu etablierten Highlights im forstlichen LFI-Kursprogramm. In diesem fünftägigen Intensivkurs trainieren sie die Motorsägenwartung, die Schwach- und Starkholzfällung – Videoanalyse inklusive – bis hin zur Holzrückung und -ausformung die ganzen Schritte der Waldarbeit. Oberste Priorität hat bei allem die Arbeitssicherheit. Eine frühzeitige Anmeldung wird hier empfohlen, freie Plätze gibt es derzeit nur für den Frühjahrskurs. Dieser Kurs wird von der AUVA unterstützt und gerne zu Weihnachten geschenkt.

Dickungspflege und Grundlagen der Durchforstung

Die Dickungspflege ist nach der Bestandesbegründung entscheidend für die spätere Stabilität, die Ausnützung des Zuwachspotenzials und die Baumartenzusammensetzung. Versäumte Dickungspflege kann kaum nachgeholt werden. Dies gilt sowohl für die Mischungs-, als auch für die Standraumregulierung. Der günstigste Zeitpunkt für den Pflegeeingriff liegt je nach Baumart bei einer Bestandeshöhe von 2 bis 5 Meter. Nach einer kurzen theoretischen Einführung legen im praktischen Teil die Teilnehmer in unterschiedlichen Beständen bei der Dickungspflege selbst Hand an. Der Abschluss bildet eine Z–Baum Auszeige in einem 12 bis 20 Meter hohen Bestand. Forstliche Weiterbildung muss also nicht immer bedeuten, jahrelang die Schulbank zu drücken. Sie kann mit einem anerkannten Berufsabschluss beginnen, über die Meisterausbildung weiterführen oder ganz praktisch bei einem Kurstag im eigenen Interessensgebiet ansetzen. Entscheidend ist, dass das erworbene Wissen im Wald ankommt. Wer seinen Wald als Teil des bäuerlichen Betriebes aktiv gestalten will, findet in Salzburg auch ab diesem Herbst gute Möglichkeiten, den nächsten Schritt zu machen.

wv waldverband salzburg

Ausschnitt aus dem Kursangebot des LFI Salzburg:

Holz rücken - ausformen und messen

Mehr Wert aus jedem Stamm holen: Durch die fachgerechte Ausformung von Rundholz lassen sich Qualität und Vermarktungserlös oft deutlich steigern. Der Kurs vermittelt praxisnah, worauf es bei der Sortierung, Ausformung und Beurteilung von Holz ankommt und wie vorhandenes Potenzial bestmöglich genutzt werden kann.
Kursgebühr gefördert: € 111,-
Kursgebühr ungefördert: € 300,-

Termin: Sa, 14.11.2026, 8.30 - 16.30 Uhr

Motorsägen - Holzschnitzkurs

Unter der fachkundigen Anleitung von Alois Gollackner wird Schritt für Schritt gezeigt, wie aus einem Holzstamm eine dekorative Eule entsteht. Der Kurs vermittelt den richtigen Umgang mit dem Carvingschwert sowie wichtige Grundlagen zu Proportionen, Details und Oberflächenbearbeitung.
Kursgebühr: € 224,- gefördert 84 €

Termin Sa, 21.11.2026, 8.30 - 18 Uhr

Wildschäden in Land- & Forstwirtschaft

Der Kurs vermittelt die Grundlagen zur Bewertung und rechtskonformen Abwicklung von Wildschäden in Land- und Forstwirtschaft. Darüber hinaus werden Möglichkeiten zur Vorbeugung und Konfliktvermeidung vorgestellt.
Kursgebühr: € 96,- gefördert € 36,-

Termin Sa, 24.10.2026, 13 - 16 Uhr

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich weiterzubilden und Ihre Fähigkeiten im Wald zu verbessern. Für weitere Informationen oder zur Anmeldung besuchen Sie unsere Website unter: sbg.lfi.at oder kontaktieren Sie uns direkt unter Tel. 050/2595-3360 www.sbg.lfi.at



Künftig vereint die palos Plattform alle Prozesse des Forstbetriebs in einer zentralen Lösung.

Eine Plattform für den *gesamten* Forstbetrieb

Seit mehr als 30 Jahren unterstützt palos Waldbesitzer:innen mit praxisorientierten Lösungen für eine moderne Waldbewirtschaftung – von der Datenerhebung bis zur digitalen Prozesssteuerung.

STEIGENDE Anforderungen an die Waldbewirtschaftung erfordern verlässliche Daten, effiziente Abläufe und fundierte Entscheidungen. Genau hier setzt palos an: Mit einem ganzheitlichen Lösungsangebot entlang der gesamten forstlichen Wertschöpfungskette begleitet das Unternehmen Waldbesitzer:innen von der Erfassung relevanter Informationen im Wald bis zur digitalen Planung und Steuerung von Prozessen.

Dabei gliedert sich das Angebot von palos in drei zentrale Lösungsbereiche: die digitale Holzvermessung mit fovea, forstliche Dienstleistungen wie klassische Forsteinrichtungen und die KI-gestützte Einzelbaumableitung sowie die palos Plattform für das digitale Forstmanagement.

Alle Forstprozesse zentral steuern

Im Mittelpunkt steht die palos Plattform. Sie unterstützt Betriebe entlang der gesamten forstlichen Wertschöpfungskette und vereint wichtige Werkzeuge für die tägliche Arbeit an einem Ort. Dazu gehören eine digitale Forstkarte mit GIS-Funktionen, die Maßnahmenplanung und der Wirtschaftsplan. Dank ihres modularen Aufbaus lässt sich die Plattform flexibel an unterschiedliche Anforderungen der Forstbetriebe anpassen.

Der Ausbau der Plattform geht dabei kontinuierlich weiter. Noch in diesem Jahr wird sie durch das neue Zusatzmodul „Materialbuch“ erweitert. Damit werden künftig Abrechnungen jeglicher Art über die palos Plattform möglich sein.



Benutzerfreundlich und übersichtlich: Das Materialbuch vereint die zentralen Funktionen eines Warenwirtschaftssystems. Bilder (2): palos GmbH

Von der Ernte bis zur Buchhaltung – ohne doppelte Erfassung

Mit dem **Materialbuch** erweitert palos seine Plattform um ein Warenwirtschaftssystem. Damit können Forstbetriebe künftig Produkte, Materialien und Leistungen direkt über die Plattform verkaufen und verrechnen.

Der Bedarf dafür entsteht bereits bei der Holzernte. Dort fallen zahlreiche Daten aus unterschiedlichen Quellen an: geplante Mengen aus der Ernteplanung, Korrekturen durch Dienstleister sowie Vermessungsdaten aus dem Sägewerk. Das Materialbuch führt diese Informationen an einer Stelle zusammen und sorgt so für mehr Übersicht und Nachvollziehbarkeit. Geschätzte, produzierte, abtransportierte und tatsächlich vermessene Holzmengen werden automatisch gegenübergestellt. Abweichungen und Restmengen werden dadurch frühzeitig sichtbar.

Auch die Bearbeitung von Belegen wird vereinfacht: Lieferscheine und Abmaßprotokolle können digital importiert und den entsprechenden Poltern oder Aufträgen zugeordnet werden. Preise, Sortimente und unterschiedliche Vermarktungswege werden dabei ebenfalls transparent abgebildet. Dadurch entsteht ein durchgängiger digitaler Prozess. Vom Wald bis ins Büro greifen die einzelnen Arbeitsschritte nahtlos ineinander.

Gleichzeitig bleibt palos offen für bestehende Systemlandschaften. Nicht jeder Betrieb möchte sein Abrechnungssystem wechseln. Deshalb arbeitet palos aktuell an einer Schnittstelle zu externen Warenwirtschaftssystemen. So können vorhandene Programme weiterverwendet werden, während gleichzeitig die Vorteile der durchgängigen palos Plattform erhalten bleiben.

Neugierig geworden?

Dann informieren Sie sich schon heute, welche Lösung von palos zu Ihrem Betrieb passt: www.palos.eu









BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

BFZ
BÄUERLICHE FORSTPFLANZENZÜCHTER

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.





HERBSTAUFFORSTUNG - EINE ALTBEWÄHRTE METHODE

Die Anlage einer Herbstkultur ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Die Nutzung der Winterfeuchte im Boden ist der größte Vorteil beim Anwachsen der Jungpflanzen. Entscheidend für den Anwuchserfolg ist jedoch die Wahl des richtigen Pflanzzeitpunktes,welche von Baumart zu Baumart stark differiert. Den wirtschaftlich größten Vorteil bringt die Herbstpflanzung durch eine weitgehende Vermeidung des Pflanzschocks im ersten Vegetationsjahr.

Nähere Informationen finden Sie auf www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
  Tel.: 0664 96 42 627
- **Forstgarten Hagenberg**
  bei Mistelbach
  Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühldorf**
  bei Feldkirchen/Donau
  Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
  Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach**
  Tel.: 0664 467 99 91
- **Verkaufsstelle Wels**
  Tel.: 0650 3311592
- **Forstgarten Grafenschlag**
  Tel.: 0664 833 18 58

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein, Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Jänner 2027

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter **www.waldverband.at/mitgliederzeitung/** nachlesen.